



SELK.Info Nr. 261, ISSN 1617-7738, Dezember 2001

## Um Mitarbeit an Radiosendungen geworben

### **SELK-Synode hört den Direktor der Lutherischen Stunde**

Rodenberg, 3.11.2001 [selk]

„Vor einigen Jahren dachte man, das Radio wird hinter das Fernsehen mehr und mehr zurücktreten, aber diese Vermutung hat sich nicht bestätigt.“ Diese Beobachtung schilderte der Direktor der „Lutherischen Stunde“, Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, Bad Malente, in einem Vortrag vor der Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbändigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 2. November in Rodenberg/Deister. Die Lutherische Stunde, die im Bereich der SELK angesiedelt ist, widmet sich traditionell schwerpunktmäßig der Rundfunkmission und strahlt über die „Stimme Russlands“ und „Radio Luxemburg“ christliche Programme aus. Auch über den christlichen Rundfunksender „Radio Paradiso“ in Berlin werden Beiträge der Lutherischen Stunde verbreitet. In jüngster Vergangenheit ist es auch gelungen, über regionale Sender Hörfunkprogramme zu veröffentlichen. Diesen regionalen Rundfunkstationen sei es auch zu verdanken, dass das Radio als Medium weiterhin große Beachtung finde, so Neumann vor den Delegierten der Bezirkssynode, denn die Berichterstattung über regionale Ereignisse, die man sonst nur der Presse entnehmen könne, habe für viele BürgerInnen hohe Bedeutung. Er rief die Delegierten auf, in ihren Bereichen Zugänge zu Sendern zu suchen und die abrufbaren Programme der Lutherischen Stunde dort einzubringen, da dies nur durch ortsansässige BürgerInnen geschehen könne. Neumann, der der in Sottorum bei Bremen beheimateten Lutherischen Stunde seit 10 Jahren vorsteht, ermunterte auch dazu, Beiträge für Radiosendungen zu verfassen und einzureichen. Früher habe man nur Pfarrer um die Mitarbeit gebeten, sei jedoch längst dazu übergegangen, auch Gemeindeglieder für die Mitarbeit zu gewinnen. Auch in Gemeindegruppen könnten Sendungen erarbeitet werden.

Längst ist die Lutherische Stunde nicht mehr allein eine Radiomission, sondern ein Medienmissionswerk, das neben dem schon traditionell zum Programm gehörenden evangelistischen Schrifttum auch Videos und Hörspiele produziert und selbstverständlich auch im Internet vertreten ist (<http://www.lutherischestunde.de> mit Links zu zwei weiteren Zweigen).

Aus der Reihe mit jetzt insgesamt 15 Videospots unter dem Titel „Nachdenkliches aus dem Schrebergarten“ führte Neumann den Synodalen zwei Beispiele vor. „Nachdenkliches aus der Schrebergarten“ ist bereits in regionalen Sendern gelaufen, so etwa im Offenen Kanal Kiel, im Offenen Kanal Hannover und im PUNKT-um-Fernsehen Sangerau. Die Produktionen können zur Weitergabe an andere lokale Fernsehstationen abgerufen werden. Im Rahmen der Videoarbeit ist jetzt auch ein 7-minütiger Beitrag für den Einsatz in der Gemeindearbeit entstanden, in dem unter dem Titel „Wir über uns“ ein „Rundgang durch die Lutherische Stunde“ präsentiert wird.

Im Bereich der Hörspiele produziert die Lutherische Stunde seit einiger Zeit mit Erfolg Kassetten für Kinder; diese Hörspiele seien „ein echter Renner“, so Neumann. Aktuell erschienen sei eine Kassette mit dem Titel „Mauer-Erlebnisse“, in der biblische Mauer Geschichten dargestellt würden.

S-I

## Geschwisterlicher Umgang mit unterschiedlichen theologischen Positionen

### **Aus der Arbeit des Kollegiums der Superintendenten und der Kirchenleitung**

Ahrensburg, 20.11.2001 [selk]

Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung der Selbändigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich zu ihrer diesjährigen Herbsttagung mit vorangehender Fortbildung vom 17. bis 20. Oktober im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. in Bleckmar. Sie hießen in ihrer Mitte den neuen Propst des Sprengels West, Pfarrer Johannes Dress, Radevormwald, und den neuen Superintendenten des Kirchenbezirks Niedersachsen-West, Pfarrer Volker Fuhrmann, Oldenburg/Oldenburg, herzlich willkommen. Wie gewohnt waren die gemeinsamen Tage in unterschiedlich gestaltete Morgen- und Abendandachten sowie einen Abendmahlsdienst eingebettet.

In der Fortbildungsveranstaltung mit dem Theologen und Werbefachwirt Professor Dr. Wilfried Mödinger, Bönningheim, – früher Pfarrer in der Württembergischen Evangelischen Landeskirche und heute Inhaber der Professur für Medienwirtschaft/Medienmarketing an der Hochschule für Druck und Medien in Stuttgart –, ging es darum, praktische Fertigkeiten für die kirchenleitende Arbeit zu erwerben.

In der ersten gemeinsamen Sitzung der tagenden Gremien nach dem 9. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) in Oberursel/Taunus vom 18. bis 22. Juni 2001 blickte man insgesamt äußerst dankbar auf dessen Ergebnisse, dessen Atmosphäre und seine Organisation zurück. Anregungen für zukünftige Verbesserungen wurden festgehalten, so

insbesondere zur Schaffung von mehr Freiraum für Begegnungen ohne Tagesordnung, etwa durch ein halbtägiges touristisches Programm, und zur Zurückhaltung bei der Aufnahme zusätzlicher theologischer Themen in eine bereits mit zwingend zu bearbeitenden Themen reich gefüllte Tagesordnung.

Zur Erledigung der durch diesen Pfarrkonvent gestellten Aufgaben wurden die Superintendenten beauftragt, das Thema „Ordination von Frauen zum Amt der Kirche“ durch Treffen zwischen Bezirkspfarrkonventen weiter zu bearbeiten. Es geht dabei um intensive persönliche Gespräche zwischen Vertretern unterschiedlicher Positionen, die sachlich und in gegenseitiger Achtung geführt werden. Bereits vereinbart sind Zusammenkünfte zwischen den Bezirkskonventen Berlin-Brandenburg und Rheinland sowie Hessen-Süd und Lausitz. Treffen zwischen den Bezirkskonventen Niedersachsen-Süd und Westfalen sowie Hessen-Nord und Sachsen-Thüringen wurden in Aussicht genommen. Die Begegnungen sind als ein erster Schritt zur Erledigung des durch den APK gegebenen Auftrags gedacht.

Aus dem Bischofsbericht hatte der APK das Thema „Aufarbeitung der Geschichte der SELK in Ost und West nach 1945“ aufgegriffen und um weitere Beschäftigung damit gebeten. Aus diesem Grund soll Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, dabei unterstützt werden, neben seinen vielfältigen anderen Aufgaben die Weiterarbeit an einer Geschichte der SELK voranzutreiben, für die er bereits – auch zu dem hier interessierenden Zeitraum – viele Vorarbeiten geleistet hat.

Das ebenfalls durch den APK aus dem Bischofsbericht übernommene Thema „Lutherische Identität heute“ berührt den von Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung im Anschluss an ihre Fortbildung in Aussicht genommenen Prozess einer „Leitbild“-Formulierung. Dieser soll mit der Frühjahrestagung im kommenden Jahr begonnen werden. Eine zusätzliche Initiative erschien zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erforderlich.

Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung nahmen das Votum des APK auf und unterstützen ausdrücklich die Fortsetzung der Lutherischen Kirchentage. Unter Berücksichtigung der Einschätzungen des Hauptausschusses für den letzten Kirchentag und weiterer Rückmeldungen aus der Kirche konnte man sich gut vorstellen, die Lutherischen Kirchentage in neuer Konzeption durchzuführen, beispielsweise in verschlankter Form und in mittelstädtischer Umgebung. Der vierjährige Rhythmus soll nach Möglichkeit beibehalten werden. Turnusgemäß wäre der Sprengel Süd Ausrichter des nächsten Kirchentages. Sein Propst wurde zusammen mit den Superintendenten, Bezirksbeiräten, Bezirkspfarrkonventen und Bezirkssynoden dieses Sprengels gebeten, bis zum Sommer des kommenden Jahres zu klären, ob der Sprengel diese Aufgabe übernehmen wird, ob er ein eigenes Konzept zu entwickeln bereit ist und an welchem Ort und zu welchem Termin der nächste Lutherische Kirchentag stattfinden soll.

Schließlich beauftragte die Kirchenleitung in Umsetzung eines entsprechenden APK-Beschlusses Pfarrer Bernd Reitmayer, Bochum, die vorhandenen Angebote zur Zurüstung von Lektoren und Lektorinnen in der SELK zusammenzuführen und durch Abstimmung der Ausbildungsinhalte neu zu ordnen.

Neben der Nacharbeit zum APK waren Finanzfragen weiterer Schwerpunkt der Herbstsitzung von Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung. Der von der zuständigen Synodalkommission zusammen mit den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke und zwei Vertretern aus dem Kreis der Superintendenten empfohlene Haushaltsplanentwurf 2002 wurde unverändert angenommen. Er war zuvor durch den als Gast anwesenden Vorsitzenden der Kommission, Herrn Gottfried Hilmer, erläutert worden. Er berichtete von einer erfreulichen Steigerung der aus den Kirchenbezirken zugesagten Umlagen für das kommende Jahr. Sie liegen um 1,61% höher als für das Jahr 2001. Der Haushaltsplan weist 134 Planstellen aus, das heißt, er stellt finanzielle Mittel für 134 Pfarrstellen zur Verfügung (2001: 136). Als Auszahlungssatz für die Gehälter legt er 78% A13/A14 zugrunde (2001:77%) und sieht eine Gehaltserhöhung um 2,2% ab 1. April 2002 vor.

Der verabschiedete Haushaltsplan legt für das kommende Jahr die Zuführung von 30.000 DM in einen inzwischen mit Zustimmung von Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung eingerichteten Pensionsfonds zur langfristigen Sicherstellung der Versorgungsbezüge fest. Er speist sich aus Zuschüssen der Vereine für Verwaltung von Sondervermögen im Bereich der SELK und aus Zinserträgen der Baukassen der Allgemeinen Kirchenkasse. Man wird werbend für diesen sowie für den Pensionsfonds der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. eintreten. Die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen prüft zur Zeit, ob die Gründung einer kirchlichen Stiftung möglich und sinnvoll ist, auf die das Fondsvermögens ganz oder teilweise übertragen werden könnte.

Obwohl die Höhe des Auszahlungssatzes für das 13. Gehalt des laufenden Jahres mit 50% im Haushaltsplan 2001 veranschlagt ist, konnten Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung infolge von Sonderzuweisungen und unvorhersehbaren Einsparungen beschließen, das 13. Gehalt im Jahr 2001 voll auszuzahlen.

Weniger erfreulich war die Reduzierung der Planstellen für das Jahr 2003 um weitere zwei auf 132 als Grundlage für das im kommenden Jahr laufende Prognoseverfahren für den Haushalt 2003. Aufgrund der weiterhin angespannten finanziellen Situation und der statistischen Entwicklung der SELK sowie ihrer personellen Lage sah man sich veranlasst, einem entsprechenden gemeinsamen Vorschlag von Synodalkommission, Finanzbeiräten der Kirchenbezirke und den beiden Vertretern der Superintendenten zuzustimmen. Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung hoffen, die Zahl der Planstellen baldmöglichst wieder erhöhen zu können.

In jedem Fall bleibt die erneut geäußerte Bitte des Bischofs in Geltung, in den Gemeinden um Studierende zu werben und für Nachwuchs zu beten. Es seien jährlich mindestens vier neue Studierende erforderlich, um auch künftig die SELK ausreichend versorgen zu können. Sollte Gott uns mehr schenken, werden sie entweder in der SELK oder in lutherischen Bekenntniskirchen im Ausland gebraucht, die teilweise einen großen Mangel an Pfarrern leiden. In der Liste der Theologiestudierenden der SELK standen im Oktober dieses Jahres 19 Studenten und drei Studentinnen.

Dankbar konnten Zustimmungen zu zwei Ordinationen und vier Qualifikationen für ein Pfarramt der SELK erteilt werden sowie in einem Fall die Eignung und Zulassung zum Amt eines Pfarrdiakons zuerkannt werden. Ausreichend Zeit widmete das Gremium der Entgegennahme von Berichten mit anschließenden Aussprachen. So waren die Berichte des Bischofs, Dr. Diethardt Roth, über die zwischenkirchlichen Beziehungen der SELK und über die Arbeit ihrer Theologischen Kommission, von Kirchenrat Hans Dorra über die Tätigkeit des Amtes für Gemeindedienst sowie der Superintendenten Walter Hein über den Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost und Michael Voigt über den Kirchenbezirk Lausitz auf der Tagesordnung.

Christa Brammen

## **Bruder Mullah? Umgang mit Muslimen in Deutschland**

### **Aus der Arbeit der Kirchenleitung**

Kelkheim i.T., 19.11.2001 [selk]

Im Herbst des vorigen Jahres berief die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine „Arbeitsgruppe Islam“ unter Leitung von Superintendent Schillhahn, Wiesbaden, und bat sie um eine Stellungnahme zum Umgang lutherischer Christen mit muslimischen Nachbarn in Deutschland. Im September 2001 übergab die Arbeitsgruppe der Kirchenleitung ihre Ausarbeitung zu diesem – unerwartet aktuell gewordenen – Thema. In ihrer Sitzung am 16. und 17. November in Hannover befasste sich die Kirchenleitung mit der Ausarbeitung der Arbeitsgruppe. Sie soll eine Handreichung sein für Pfarrer und für interessierte Gemeindeglieder. Als Einleitung enthält sie ein Grundsatzkapitel, das die theologischen, sozialen und kulturellen Probleme eines Zusammenlebens von Christen und Muslimen darstellt. Es schließt sich ein Kapitel an, in dem praktische Fragen der Begegnung mit Muslimen im Alltag behandelt werden und stellt dabei die christliche Liebe dem christlichen Glauben gegenüber. So wird näher ausgeführt, dass christliche Liebe viele Wege zum „friedlichen, irdischen, politisch-kulturellen Zusammenleben der Christen mit Anhängern der verschiedensten Religionen“ finde, dass zum ewigen Leben aber nur ein Weg führt: Jesus Christus. Christliche Liebe toleriere nicht nur die Religion der muslimischen Nachbarn oder Arbeitskollegen, sondern sie respektiere sie auch als Teil ihrer Identität. – Der christliche Glaube aber sehe im Islam seinen gefährlichen und irreführenden Konkurrenten und Herausforderer, mit dem keine Kompromisse möglich seien. „Der Glaube sieht in dem mit seiner gesamten Identität geliebten Muslim ein Opfer des Islam. – Wer hier nachgibt, der schämt sich des Evangeliums und des Herrn Christus und gibt den Glauben preis“, heißt es in dem Papier. Die Handreichung setzt sich beispielhaft auch mit der Frage auseinander, wie sich Christen zum Bau von Moscheen in Deutschland verhalten sollen und kommt zum Ergebnis, dass der Bau von Moscheen nicht verhindert werden kann und soll, dass der christliche Glaube aber auch „in einer friedfertigen, moderaten Moschee eine gefährliche Konkurrentin und keineswegs die geliebte Glaubensschwester“ sehen müsse.

Die Kirchenleitung stimmt mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppe weitgehend überein und sieht ihre Arbeit als sehr hilfreich an, möchte die Handreichung aber noch um einige aktuelle Themen ergänzen, obwohl sie sich darüber im klaren ist, dass eine für den praktischen Gebrauch gedachte Handreichung auf alle Fragen des Verhältnisses zwischen Christen und Muslimen auch nicht annähernd eingehen kann.

Wichtig wäre es, auf die entscheidende Gottesfrage einzugehen. Ist Allah mit dem christlichen Gott, dem Vater, identisch, wie man es verschiedentlich hört? Er ist nicht der Vater Jesu Christi. Sind gemeinsame Schulgottesdienste für christliche und muslimische Kinder deshalb vertretbar; es gibt sie bereits!

Kurz nach dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 fanden an vielen Orten Gedenkfeiern und Gedenkgottesdienste statt. An einigen Feiern nahmen nicht nur Vertreter verschiedener christlicher Kirchen teil, sondern auch Vertreter anderer Religionen, z.B. Vertreter jüdischer und muslimischer Gemeinden. Die Kirchenleitung erörterte die Frage, inwieweit Pastoren der SELK an solchen Feiern teilnehmen sollten. Die Mitglieder der Kirchenleitung waren sich einig, dass man unterscheiden müsse. Keine Bedenken bestehen an der Teilnahme an einer bloßen Gedenkveranstaltung ohne Talar – im dunklen Anzug. Anders verhält es sich mit einer Teilnahme im Ornat an einem Gedenkgottesdienst, in dem „aus den Heiligen Schriften“, Stellen der Bibel und des Koran verlesen werden und in dem lutherische und unierte Pastoren, sowie Mullahs und jüdische Priester miteinander beten. Das wäre nicht vertretbar. Die Kirchenleitung war sich einig, dass die Handreichung auch auf solche Fragen eingehen soll. Es ist geplant, die Handreichung nach einer Überarbeitung im Frühjahr 2002 den Pfarrern und Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Die Kirchenleitung erörterte auch einen anderen Fall des gemeinsamen Handelns von Pastoren der SELK und anderer Kirchen in einem Gottesdienst. Bei der Einsegnung einer Diakonin, die teils im Dienst der SELK und teils im Dienst der Landeskirche steht, nahmen im Talar Pastorinnen der unierten Landeskirche teil; sie beteiligten sich in dem Gottesdienst der SELK-Gemeinde an Schriftlesungen und sprachen Segensworte.

Das führte zu Irritationen. Zwischen den Mitgliedern der Kirchenleitung gab es keinen vollen Konsens darüber, ob ein gemeinsames Amtieren von Pastoren der SELK und Pastoren oder Pastorinnen unionistischer Landeskirchen vertretbar ist. Es gibt auch zu unterschiedlichen Zeiten beschlossene Regelungen, die nicht ganz deckungsgleich sind. In einer 1994 verabschiedeten Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ wird gemeinsames Amtieren von Pastoren der SELK und von Pastoren der Landeskirchen, mit denen keine Kirchengemeinschaft besteht, nicht generell ausgeschlossen. Auf dem Allgemeinen Pfarrkonvent in Oberursel wurde 2001 andererseits beschlossen, dass im Rahmen der bestehenden Kirchengemeinschaft zwischen der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, das Amtieren einer ordinierten Frau in der SELK nicht möglich ist.

Ein kurzer Gedankenaustausch über die Rolle des Pfarrers in der modernen Gesellschaft machte allen Beteiligten klar, dass dieses Thema in der Kirchenleitung vertieft behandelt werden muss. Dabei geht es um die veränderte Rolle des Pastors, die vielen Theologen, besonders jüngeren, Schwierigkeiten bereitet. Manche verweigern sich,

begeben sich in innere Emigration, leiden unter einem „Burnout-Syndrom“. Gesellschaftliche Veränderungen durch mehr Mobilität, mehr Individualität und mehr Anonymität haben zu veränderten Erwartungen der Kirchengemeinden geführt. Was soll der Pastor sein: Manager, Hirte, Entertainer oder Multifunktionär? Welches sind seine Kernaufgaben, seine Kompetenzen? Welche Bedeutung hat das geistliche Amt, und welche Glaubensvoraussetzungen erfordert es? Wie kann man neue Freude am Pfarrerberuf wecken? Wie lassen sich Gemeindeglieder, Ehe, Familie und Freizeit miteinander in Einklang bringen? Wie viel Muße und Spiritualität brauchen Pastoren, um nicht Sklaven der Betriebsamkeit zu werden? – Mit diesen Themen will sich die Kirchenleitung im kommenden Frühjahr eingehender befassen.

Seit einiger Zeit bemüht sich die Kirchenleitung um engere Kontakte zur großen Schwesterkirche in den USA, der Lutheran Church-Missouri Synod USA (LC-MS), und um einen regeren Gedankenaustausch mit ihr. Ein eingehendes Gespräch zwischen Vertretern der Kirchenleitung und dem vor kurzem neugewählten Präses der LC-MS Gerald Kieschnick sowie Dr. Samuel Nafzger (Kommission für Theologie und zwischenkirchliche Beziehungen der LC-MS) wird am 15. Januar 2002 in Oberursel stattfinden. – Ende Januar wird Bischof Dr. Roth zu einem Symposium nach Fort Wayne reisen, an dem mehr als 600 Theologen der LC-MS teilnehmen werden. Bei dieser Gelegenheit will er mit Vertretern der LC-MS über einige Projekte in Europa sprechen, die die nicht ganz deckungsgleichen Interessen beider Kirchen berühren, die aufeinander abzustimmen sind.

Dr. Jürgen Lehmann

## **SELK-Hilfe in Weißrussland**

### **Pfarrer Markus Müller zu Gast im Kirchenbüro**

Hannover, 26.10.2001 [selk]

Eindrücke von einer Reise nach Weißrussland (Belarus) und Perspektiven für die weitere Gestaltung zwischenkirchlicher Beziehungen zwischen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland kamen am 26. Oktober bei einem Arbeitsgespräch im Kirchenbüro der SELK in Hannover zur Sprache: Pfarrer Markus Müller, Lachendorf (bei Celle), berichtete im Gespräch mit Bischof Dr. Diethardt Roth und Kirchenrat Michael Schätzel über die Erfahrungen, die er als Teilnehmer einer Delegation des Projektes „Hilfsgütertransporte Belarus“ im Oktober dieses Jahres vor Ort sammeln konnte. Das Belarus-Projekt der SELK ist organisatorisch an die Lutherische Kirchenmission (LKM) angebunden. Die LKM ist das Missionswerk der SELK mit Sitz in Bergen-Bleekmar (Kreis Celle).

Markus Müller war gemeinsam mit Projektleiter Horst Biemer, Greifenstein-Allendorf, und drei weiteren Mitarbeitern für gut eine Woche in Weißrussland, um Spendenmittel aus dem Bereich der SELK vor Ort einzusetzen und für die insgesamt vier Hilfsgütertransporte, die aus dem Bereich der SELK in diesem Jahr Weißrussland erreichen, die erforderlichen organisatorischen Absprachen zu treffen. Durch die Transporte werden Krankenhausbetten, Rollstühle und Kleidung nach Weißrussland gebracht, eine weitere LKW-Ladung besteht aus den über 40.000 Konserven mit Dosenbrot, das aus Beständen der Bundeswehr zur Verfügung gestellt wurde.

Die Situationen in den einzelnen Familien seien natürlich unterschiedlich, berichtet Müller, die Armut sei aber deutlich vor Augen. Die Situation habe sich offenbar in den letzten Monaten deutlich verschlechtert. Die Armut der Menschen wirke sich auch auf die Gaben für die Kirche aus. „Manchmal reicht die Kollekte nicht, um Abendmahlswein zu kaufen“, sagt der 33-jährige Lachendorfer SELK-Pfarrer.

Die deutsche Delegation hat aus Mitteln einer in diesem Jahr in der SELK durchgeführten Spendenaktion 50.000 Mark nach Weißrussland gebracht. Diese Mittel seien zu einem kleinen Teil als Zuschüsse für sozial-diakonische Projekte eingesetzt worden, berichtet Markus Müller, zum ganz überwiegenden Teil aber direkt den Kirchgliedern der Unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zugeleitet worden. Die Mittel seien verantwortlichen Personen der Gemeinden übergeben worden mit der Maßgabe, dafür Lebensmittel zu kaufen und an die Gemeindeglieder zu verteilen. Beim Einkauf der Lebensmittel für die Gemeinden in der Stadt Vitebsk, der 500.000-Einwohner-Stadt in der Nähe der russischen Grenze, und für die Gemeinden in der unmittelbaren Umgebung konnte die deutsche Delegation dabei sein. Über 8.000 US-\$ wurden dort eingesetzt. „Wir waren dabei, als zum Beispiel zwei Tonnen Zucker in Säcken auf einen kleinen LKW verladen wurden, der einem Gemeindeglied gehört“, berichtet Markus Müller, „gelagert werden die Waren in dem Haus eines Gemeindegliedes. Dort sollen die Waren in kleine Einheiten verpackt und dann von dort aus verteilt werden.“ Vitebsk ist der Bischofssitz der Unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Weißrusslands. Hier führt die Kirche um Bischof Leonid Zwicky in einer kleinen Plattenbauwohnung ein bislang nur provisorisch hergerichteten Kirchenbüro, für das die deutsche Delegation Hilfe mit einer Computerausstattung leisten konnte. Damit sollen zugleich die Kommunikationsmöglichkeiten verbessert werden.

Zum Besuchsprogramm der deutschen Delegation gehörten neben den Gesprächen mit Vertretern der Kirche und der Organisation der humanitären Hilfe für die Kirchglieder auch die Besichtigung eines Kinder- und Pflegeheims und eines Krankenhauses in Vitebsk sowie ein Besuch der Gemeinde in Lida an der Grenze zu Polen. Hier nahm die deutsche Delegation am Gottesdienst teil. Pfarrer Müller hielt, unterstützt von einem Dolmetscher, die Predigt.

Die Unabhängige Evangelisch-Lutherische Kirche Weißrusslands hat sich erst im vergangenen Jahr konstituiert. Ihr gehören derzeit rund 1.450 Kirchglieder an. Die Kirche hat über das Land verteilt 12 registrierte Gemeinden, für zehn weitere Gemeinden strebt die Kirche die Registrierung an. Die SELK unterhält zur Unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Weißrusslands partnerschaftliche Beziehungen. Überlegungen, diese Beziehungen durch Angebote theologischer Zurüstung in Weißrussland sowie durch den Aufbau von Gemeinde-Partnerschaften und durch Einladung von weißrussischen Kindern und Jugendlichen nach Deutschland zu intensivieren, sind bereits auf verschiedenen Ebenen angestoßen und wurden auch in dem heutigen Arbeitsgespräch im SELK-Kirchenbüro thematisiert.

## **SELK: Gespräche mit Lutheranern in Polen Vereinbarung über Zusammenarbeit auf dem Weg**

Hannover, 1.11.2001 [selk]

Nach einer Begegnung zwischen einer Delegation des neuen polnischen Konsistoriums der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKABiP) unter der Leitung von Bischof Janusz Jagucki und einer Delegation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Bischof Dr. Diethardt Roth waren sich die Teilnehmer darüber einig, dass die von einer Kommission beider Kirchen erarbeitete Vereinbarung über partnerschaftliche Beziehungen bald unterzeichnet werden sollte. Die EKABiP benötigt dazu allerdings noch einige interne Klärungen und Absprachen.

Die Vereinbarung sieht regelmäßige Kontakte zwischen den Kirchenleitungen, die gemeinsame theologische Arbeit in der Pfarrerschaft etwa in Gestalt von Pastorkollegs und Pfarrkonventen sowie gegenseitige Einladungen zu theologischen Referaten vor. Auch die Förderung von Studierenden der EKABiP in besonderen Studienangeboten an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main), Gemeindeparterschaften, gegenseitige Einladungen zu über-regionalen Veranstaltungen, die Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit, der Austausch von Erfahrungen und die wechselseitige Unterstützung im Bereich der Diakonie, Informationen über und Beteiligung an missionarischen Projekten sowie Begegnungen und Zusammenarbeit auf Kirchen-musikalischem Gebiet werden in Aussicht genommen. Schließlich enthält der Vereinbarungsentwurf auch die gegenseitige Empfehlung an Kirchglieder im Fall eines Umzugs ins andere Land, sich der anderen Kirche anzuschließen.

Mit der Vereinbarung sollen die traditionell guten Beziehungen zwischen der EKABiP und der SELK weiter vertieft werden. Diese Zusammenarbeit schränkt die Verbindung zu anderen Kirchen in der Welt, wie sie für die SELK zum International Lutheran Council (ILC) und zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und für die EKABiP zum Lutherischen Weltbund (LWB) und zum ökumenischen Rat in Polen, dem die römisch-katholische Kirche nicht angehört, bestehen, nicht ein. Äußerungen von Mitgliedern beider Delegationen bezeugten, dass man sich einig sei, überall das lutherische Bekenntnis bewusst zu vertreten.

S-I

## **Kirchenmusikerstelle: Antrag vertagt SELK-Bezirkssynode Niedersachsen-Süd tagte in Rodenberg**

Rodenberg, 2.11.2001 [selk]

Auf ihrer Tagung in Rodenberg beschlossen die Delegierten der Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 2. November, den Antrag auf Einrichtung einer Kirchenmusikerstelle zu vertagen. Der Kirchenmusikalische Arbeitsausschuss im Kirchenbezirk hatte beantragt, der Kirchenbezirk möge zunächst für die Dauer von fünf Jahren eine sogenannte B-Stelle für einen hauptamtlichen Kirchenmusiker im Kirchenbezirk einrichten. In der Begründung hieß es, in den Gemeinden des Bezirks gebe es eine reiche kirchenmusikalische Tradition und vielfältige Angebote. Diese gelte es in allen Bereichen zu fördern. Außerdem sei vor allem die Nachwuchsarbeit voranzutreiben, um das Bestehende zu erhalten und nach Möglichkeit neue Anfänge in den Gemeinden zu starten. Dazu gehöre auch die qualifizierte Weiterbildung aller an der Kirchenmusik Beteiligten. Auch die Förderung der übergemeindlichen Chorarbeit durch eine qualifizierte Leitung und Begleitung sowie eine zielgerichtete Organisation der kirchenmusikalischen Aktivitäten wurden in der Begründung als Motive für die Stelleneinrichtung benannt, da sich die anstehende Arbeit in dem aus 18 Pfarrbezirken bestehenden Kirchenbezirk, der sich von Celle bis nach Göttingen und von Osnabrück bis nach Wolfsburg erstreckt, neben- und ehrenamtlich nicht bewältigen lasse.

Aufgrund eines entsprechenden Beschlusses der Bezirkssynode im Vorjahr hatten sich die einzelnen Kirchengemeinden mit der Frage der Stelleneinrichtung befasst und Angaben zu den Möglichkeiten der finanziellen Beteiligung zur Realisierung einer solchen Stelle gemacht. Dabei hat sich nach Auskunft von Simone Düvel, Lachendorf/Celle, die den Antrag für den Kirchenmusikalischen Arbeitskreis einbrachte, zwar sehr viel positive Resonanz für das Anliegen ergeben, jedoch blieben die finanziellen Zusagen der Gemeinden weit hinter den Erfordernissen zurück und erreichten nur etwa ein Drittel der pro Jahr veranschlagten 90.000 Mark. Aus diesem Grund sprach sich der Kirchenmusikalische Arbeitsausschuss nun dafür aus, den Antrag zu vertagen, um bis zur Synode im nächsten Jahr weitere Überlegungen anzustellen und weitere Informationsarbeit in den Gemeinden zu leisten. Die Synode folgte diesem Vorschlag nach engagierter Debatte mehrheitlich.

Die auf der Synode als Gast anwesende hauptamtliche Kantorin im Sprengel Nord der SELK, Antje Ney, Hamburg, sagte zu, im kommenden Jahr verstärkt für Aufgaben im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd zur Verfügung zu stehen. Sie ist schwerpunktmäßig in den Kirchenbezirken Niedersachsen-Ost und Niedersachsen-West der SELK eingesetzt.

S-I

## **Erneuerung von Fenstern in ehemals altlutherischer Kirche in Polen SELK-Mittel helfen in Stolp**

Oberursel, 5.11.2001 [selk]

Einen Festgottesdienst aus Anlass einer Teilrenovierung ihrer Kirche feierte am 14. Oktober die Gemeinde der polnischen Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Slupsk/Stolp. Mit Hilfe aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) konnte ein Teil der Kirchenfenster erneuert werden: die Fenster in der Sakristei, im Altarraum und im Turm. Die Predigt in dem von Ortspastor Miroslaw Sikora geleiteten Gottesdienst hielt der Diöze-

sanbischof Michal Warczynski aus Sopot, der bei dieser Gelegenheit auch den neu gewählten Kirchenrat einführte, den ersten der seit kurzem vereinigten deutschen und polnischen Gemeinde.

Professor Dr. Volker Stolle von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main), der mit seiner Frau und einem seiner Söhne der Einladung zu diesem Ereignis gefolgt war, überbrachte die Grüße der Familie des letzten Pastors der altlutherischen Gemeinde, die 1857 den Grundstein zu dieser Kirche gelegt hatte, und der SELK, die mit Mitteln aus der Sammlung „Hilfe für Osteuropa“ und über ihr Diasporawerk mitgeholfen hatte, dass die äußerst schadhafte Fenster durch neue ersetzt werden konnten. Er nahm auch den mit einem Blumenstrauß verbundenen Dank für die Hilfe entgegen.

Beim Einsetzen der Fenster hatte sich alter Putz gelöst, so dass der Altarraum neu geputzt und gestrichen werden musste. Die finanziellen Mittel für diese zusätzlich erforderlich gewordenen Arbeiten fehlen bisher ebenso wie die für die unbedingt notwendige Erneuerung des Putzes im ganzen Kirchraum, verbunden mit einem Neuanstrich der Wände und der Decke. Die Gemeinde bildet eine verschwindend kleine Minderheit innerhalb des fast geschlossenen römisch-katholischen Umfeldes und kann aus eigener Kraft heraus das Kirchgebäude nicht unterhalten.

S-I

## **Neuer Geschäftsführer bei ELM in Hermannsburg**

### **Detlef Kohrs gehört der SELK an**

Hermannsburg, 8.11.2001 [epd/selk]

Detlef Kohrs wird ab 1. April 2002 neuer Geschäftsführer des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (ELM). Er trete die Nachfolge von Rechtsanwalt Klaus Welge an, der nach 31 Jahren als Geschäftsführer am 30. April 2002 in den Ruhestand tritt, teilte das Missionswerk am Mittwoch mit.

Der gebürtige Soltauer Kohrs hat in Göttingen Rechtswissenschaften studiert und sein Referendariat in Lüneburg, Celle, Hamburg und Braunschweig gemacht. Der 37-Jährige ist zurzeit Leiter der Personalabteilung bei der Deutschen Post AG in Schwerin. Kohrs, der Mitglied der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist, wurde vom Missionsausschuss unter Vorsitz von Landesbischofin Margot Käßmann, Hannover, in das Amt des Geschäftsführers berufen.

Das ELM geht auf die „Hermannsburger Mission“ zurück, die 1849 in dem Heideort Hermannsburg (Kreis Celle) entstand. 1977 haben sich drei niedersächsische Landeskirchen zusammengefunden, um aus der „Hermannsburger Mission“ und der noch nicht in andere regionale Missionswerke integrierten Arbeit der Evangelisch-lutherischen Mission (Leipziger Mission) zu Erlangen e.V. im niedersächsischen Bereich das ELM zu gründen und als Stiftung privaten Rechts fortzuführen; es sind die Landeskirchen Hannovers, Braunschweigs und Schaumburg-Lippes. Eng verbunden ist das ELM außerdem mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau und der Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Elsaß und Lothringen. Zu den rund 20 Freundeskreisen und missionarischen Bewegungen, die die Arbeit des ELM mitgestalten, gehört auch ein Freundeskreis der SELK, die ansonsten in der Lutherischen Kirchenmission (LKM) mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) ein eigenes Missionswerk hat, dessen Wurzeln ebenfalls in der Hermannsburger Mission liegen.

S-I

## **Angebote in der Lektorenfortbildung koordinieren**

### **SELK: Bernd Reitmayer von der Kirchenleitung beauftragt**

Hannover, 10.11.2001 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat Pfarrer Bernd Reitmayer, Bochum, beauftragt, die Aufgaben eines Koordinators der Lektorenarbeit in der SELK zu übernehmen. Die Beschreibung dieser nebenamtlichen Tätigkeit erfolgte in enger Abstimmung mit Reitmayer, der gemeinsam mit Pfarrer Karl-Heinz Gehrt, Bochum, und der Sprech- und Stimmtherapeutin Ragna Piesbergen, Wuppertal, bereits leitend in der Lektorenzurüstung im Kirchenbezirk Westfalen der SELK mitarbeitet und zuvor in ähnlicher Funktion im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK tätig war.

Die Beauftragung Reitmayers ist Folge eines Beschlusses, den der 9. Allgemeine Pfarrkonvent der SELK im Juni dieses Jahres zur Lektorenarbeit in der SELK gefasst hat. Darin hatte der Pfarrkonvent die Kirchenleitung gebeten, „die vorhandenen Angebote zur Zurüstung von Lektoren und Lektorinnen in der SELK zusammenzuführen und durch Abstimmung der Ausbildungsinhalte neu zu ordnen“. Dadurch soll, so der Wunsch der Konventualen, dem Anliegen Rechnung getragen werden, „die Mitarbeit von Nichtordinierten bei der Leitung von Gottesdiensten weiter zu fördern“.

Die Aufgaben des von der Kirchenleitung beauftragten Koordinators der Lektorenarbeit in der SELK ist die Vernetzung der bestehenden Angebote zur Lektorenzurüstung durch Einrichtung und Betreuung eines entsprechenden Internetangebots und durch gelegentliche Veröffentlichung von „Lektoren-Nachrichten“. Im Einzelnen ist dabei an Mailinglisten, ein offenes Gesprächsforum, ein Materialangebot zum Download und Leseempfehlungen gedacht, außerdem an ein Verzeichnis mit Kontaktadressen und einen Terminkalender mit sämtlichen SELK-Zurüstungsangeboten im Bereich der Lektorenarbeit. In gedruckten „Lektoren-Nachrichten“, die per Dienstpost an die Pfarrämter gehen, soll der Koordinator gelegentlich die wichtigsten Aspekte des Internetangebots festhalten. Außerdem soll er der Redaktion „SELK-Gesamtkirche“ in den „selk\_news“ und in den „SELK Informationen“ Informationen aus dem Bereich der Lektorenarbeit zuarbeiten.

S-I

## SELK in Dresden nimmt St. Petri-Kirche in Dienst

### Festgottesdienst und Posaunenfest zum Auftakt

Dresden, 13.11.2001 [selk]

Hunderte von Menschen standen am 11. November vor dem Portal der St. Petri-Kirche in Dresden-Neustadt. Bisher diente sie einigen wenigen Christen der evangelischen Landeskirche als Gottesdienststätte, an diesem Tag wurde sie offiziell und feierlich von der Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Dresden in den Dienst genommen. Die Gemeinde hatte zuvor mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens einen Erbbaurechtsvertrag über die Nutzung der St. Petri-Kirche abgeschlossen.

Vor dem Portal übergab Pfarrer Klaus Goldhahn vom Kirchspiel Dresden-Neustadt der Landeskirche den Schlüssel zu St. Petri an Propst Wilhelm Torgerson, Berlin, Propst im Sprengel-Ost der SELK. Dieser reichte ihn dann weiter an Pfarrer Andreas Rehr von der Dreieinigkeitsgemeinde. Bei vollem Geläut der drei Glocken zog erst die große Festgemeinde in die Kirche ein. Es folgten in feierlicher Prozession die Gemeindevorsteher mit den Kirchengeräten sowie die amtierenden Geistlichen. Hier vollzog Propst Torgerson zusammen mit Ortspfarrer Andreas Rehr und dessen Bruder, Pfarrer Johannes Rehr, Gistenbeck (Kreis Lüchow-Dannenberg), die In-Dienst-Nahme dieser im Jahre 1890 im neugotischen Stil erbauten Kirche. Die Dreieinigkeitsgemeinde Dresden der SELK ist jetzt Eigentümerin des Gebäudes auf Zeit. Mit St. Petri verfügt sie nun über eines der schönsten Gotteshäuser in der ganzen SELK. Seiner Predigt legte der Ortspfarrer die Epistel des Kirchweihfestes aus dem biblischen Buch der Offenbarung (Kapitel 21,1-5) zu Grunde. Er verwies die große Festgemeinde darauf, dass überall dort ein Gebäude zur „Hütte Gottes bei den Menschen“ werde, wo sein Evangelium unverfälscht und unverkürzt bezeugt und sein Sakrament zur Speisung des Leibes und der Seele den Sündern dargereicht werde. Die Epistel des Festes war zuvor auf englisch verlesen worden, da extra zu diesem Tag Gäste aus der Schwesterkirche in den USA, der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), angereist waren. Ralph Borgelt überbrachte die Segenswünsche der Dreieinigkeitsgemeinde in Nevada, Missouri. Diese Gemeinde hatte mit vielen anderen in der LCMS Gaben für die Herrichtung von St. Petri gespendet. Über 100.000 DM sind inzwischen bei der Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden aus Amerika angekommen.

Am Nachmittag feierte dann der Kirchenbezirk Lausitz der SELK sein Posaunenfest in der neuen Gottesdienststätte. Anlass war der 50. Jahrestag der Neugründung des SELK-Posaunenchores Dresden. Wieder war die Kirche mit über 400 Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt. Superintendent Michael Voigt, Weigersdorf (Kreis Niesky), selber ehemaliger Bläser im Dresdener Posaunenchor, sprach die Worte zum Thema: „Gott loben – das ist unser Amt.“ Die große Bläsergruppe wurde geleitet von Posaunenwart Rainer Köster, Berlin. Der weite Altarraum von St. Petri mit der hervorragenden Akustik des Kirchoraumes war ein würdiger Rahmen für diese Musiker und ihr mitreißendes Gotteslob. Spontaner Applaus dankte ihnen für das schöne Fest.

S-I

## 26. Allgemeine Jugendtage der SELK:

### „Kirche? Das sind wir alle!“

Homburg, 14.11.2001 [selk]

Mit einem großen Festgottesdienst sind am 11. November in der Jugendherberge in Göttingen die 26. Allgemeinen Jugendtage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zuende gegangen. 150 Jugendliche aus allen Kirchenbezirken der SELK waren vier Tage lang zusammen, um unter dem Thema „Aber SELKverständlich!“ über ihre Kirche nachzudenken.

Wie bei allen Allgemeinen Jugendtagen war das Programm bunt gemischt. In „Theologischen Foren“ wurden grundlegende Themen im Plenum behandelt. Zunächst legte Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel, Homburg, dar, dass „Kirche“ als der „Leib Christi auf dieser Erde“ weit mehr ist als die bloße Organisationsform z.B. der SELK. Pfarrer Michael Zettler, Frankfurt/Main, erläuterte, was das lutherische „sola gratia“ („allein aus Gnaden“) bedeutet. In Gesprächsrunden trugen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen, wie sich „sola gratia“ konkret in ihrem alltäglichen Leben auswirkt. „Ich bin in der SELK – und das ist gut so“ war der Titel des dritten Theologischen Forums, in dem Jugendpfarrer Hinrich Schorling, Witten, seine Verbundenheit mit dieser Kirche eindrucksvoll belegte.

In verschiedenen Arbeitsgruppen war Gelegenheit, einzelne Themen zu vertiefen. Titel wie „Der SELK-Konzern“, „Das SELK-Arbeitsamt“ und „Das Karriereplanspiel“ luden dazu ein, sich über Strukturen und Zuständigkeiten, Arbeitsmöglichkeiten und Entscheidungsgänge innerhalb der SELK zu informieren. Unter dem Stichwort „The Roots“ (die Wurzeln) fand eine Arbeitsgruppe zur Geschichte der SELK statt. Und bei „money money money“ ging es um das Finanzsystem der SELK und die verschiedenen Kassen, Fonds und Entscheidungsebenen. Neben diesen auf Information ausgerichteten Gruppen wurden auch freie Gesprächsgruppen angeboten. Sie boten die Gelegenheit, ganz unverblümt über die Erfahrungen mit dieser Kirche ins Gespräch zu kommen. Um Fragen des Glaubens ging es bei „Manchmal weiß ich nicht, woran ich glaube und warum ich überhaupt Christ bin!“. Und die Frage „Darf ich auch woanders zum Abendmahl gehen?“ war Grundlage für Gespräche über das Verständnis von Kirchengemeinschaft. Alle Arbeitsgruppen wurden mehrmals angeboten, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AJT drei Gruppen besuchen konnten. Zu einem übergroßen Erfolg wurde eine Kreativwerkstatt, bei der am Sonnabend Nachmittag unerwartet viele neue Ideen entwickelt wurden.

Andachten und Gottesdienste bei diesen AJT waren nicht bloße Umrahmung, sondern integraler Bestandteil, wenn es darum ging, die eigene Kirche wahr zu nehmen. Bei einer kleinen Ausstellung wurden verschiedene Werke und Arbeitsbereiche vorgestellt. Ein Raum der Stille lud rund um die Uhr zum Rückzug ein, Pfarrer standen für seelsorgliche Gespräche zur Verfügung. Ein Feuerwerk der Kreativität waren zwei Abende, bei denen Jugendliche

selber ihre Kirche skizzierten. Nach nur wenigen Stunden Vorbereitungszeit entstanden liebevoll-komödiantische Szenen einer Kirchenvorstandssitzung, wurden Lieder getextet und Büttenreden gehalten. Und die Jugendpfarrer tanzten Techno auf der Bühne.

Auch für die veranstaltenden Jugendpfarrer war die gute Stimmung auf diesen AJT überraschend. Vieles, was es an der SELK, ihren Strukturen und ihren Entscheidungen zu kritisieren gab, wurde angesprochen – und gewann doch nicht die Oberhand. Am Ende blieb das Gefühl einer selbstbewussten Jugend, die weiß, warum sie einer lutherischen Kirche angehört und die diese Kirche trotz aller Kritik liebt. Nun kommt es darauf an, dass die, die bei den AJT waren, sich zuhause nicht gleich wieder entmutigen lassen. Aber wer verstanden hat, dass „Kirche“ keine Institution, sondern die Gemeinschaft der Glaubenden ist, der wird diese Gemeinschaft fröhlich mitgestalten.

Christian Utpatel

### „Aus der Vergebung leben“

#### **SELK-Seminar thematisiert „Schuld“ und „Vergebung“**

Bergen-Bleckmar, 21.11.2001 [selk]

Was hat unser Leben mit Vergebung zu tun? Diese Fragestellung behandelte jetzt ein übergemeindliches Seminar der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter dem Thema „Aus der Vergebung leben“. Es war das dritte Herbstseminar des Projektes „Erwachsenenarbeit in der SELK – Erwachsene Christen miteinander unterwegs“, das verantwortlich von Pfarrer Wolfgang Schmidt, Hamburg, geleitet wird.

Dr. Diethardt Roth, der Bischof der SELK, und weitere 20 Teilnehmer konnten vom 2. bis zum 4. November im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) staunend feststellen, wie facettenreich diese Thematik erarbeitet werden kann und auch muss.

Der Direktor der Lutherischen Stunde, dem Medienmissionswerk im Bereich der SELK, Pfarrer i. R. Dr. Horst Neumann, Bad Malente, stellte Grundlinien von Buße und Vergebung vor, wie sie sich aus dem Neuen Testament ergeben. In der Aussprache dazu wurde auch der Unterschied zwischen Sünde von Schuld vor Gott klar herausgearbeitet. In gleicher Weise interessant und sehr erfolgreich war das Aufspüren von Anregungen aus dem Kleinen Katechismus zum Umgang mit den Gnadenmitteln unter Anleitung von Pfarrer Wolfgang Schmidt.

Einen breiten Raum nahmen die Gespräche über die „Beichte“ ein, die vom Grundsatzreferat von Bischof Roth mit dem Thema „Die Beichte im Gottesdienst und die Privatbeichte“ eingeleitet wurden, das die verschiedenen Beichtformen in der Kirche benannte und das Wesen der Beichte deutlich machte, nämlich „Sünde bekennen“ und „Sünde vergeben“.

Impulsreferate von Otmar Steinhöfel und Gisela Wilkens, beide Stelle (bei Wisnen/Luhe), sowie Gruppenarbeiten entfalteten schließlich das Thema „Als Christ aus der Vergebung leben“ besonders im Bezug auf die Bereiche Familie, Gemeinde, Kirche und Welt, bevor sich die Schlussrunde damit auseinandersetzte, wie jeder Einzelne die Erkenntnis über Buße und Vergebung nun in seinem Alltag umsetzen kann. Auch die befreiende Erfahrung der Privatbeichte sowie die offensichtlichen Hemmungen vor ihr kamen zur Sprache.

Neben dem geistlichen Rahmen des Seminars, den Morgen- und Abendandachten, bestand die Möglichkeit zu seelsorgerlichem Gespräch und Zeit für persönlichen Begegnungen der Teilnehmer aus neun verschiedenen SELK-Gemeinden, was dankbar auch als Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls empfunden wurde.

S-I

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

### **England: Quirk neuer Präses der ELCE**

Bochum, 15.11.2001 [selk]

Am 27. Oktober wurde Pfarrer Reginald Quirk, Cambridge bei der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Englands (ELCE) in Cardiff zum neuen Präses gewählt. Er wird Nachfolger von Dr. Karl Fry, der nach zwei Amtsperioden nicht wieder kandidierte.

Der 1953 in London geborene Quirk erhielt seine Ausbildung am Westfield House, der theologischen Ausbildungsstätte der ELCE, und der Universität London. Nach seiner Ordination 1977 war er Pfarrer in den Londoner Gemeinden Kentish Town und Borehamwood sowie in Plympton in Devon. Seit 1989 leitete er das Westfield House und betreut heute auch die Gemeinde in Cambridge. Seit 1995 ist Quirk, der sich nach seiner Studienzeit in Psychologie und Neuem Testament weitergebildet hat, stellvertretender Vorsitzender der Europäischen Lutherischen Konferenz. Quirk ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der neu gewählte Präses sieht große Herausforderungen auf die ELCE zukommen. Einige Gemeinden seien vakant und eine reguläre Stellenbesetzung erweise sich als äußerst schwierig. Daneben gebe es aber auch große Chancen zur Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus. Quirk hofft auf eine gute Zusammenarbeit mit den Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates und hier besonders mit den europäischen Partnern wie der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

bo

### **USA: Kieschnick unter Druck**

#### **Pfarrer reichen Beschwerden ein**

Bochum, 10.11.2001 [selk]

Zwei Pfarrer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) haben getrennt voneinander Beschwerde gegen den Präses der Kirche Gerald B. Kieschnick wegen seines Verhaltens im Umfeld der Terrorangriffe vom 11. September eingelegt.



Pfarrer David Oberdieck fordert in einem Schreiben an den zuständigen Bezirkspräsidenten James Kalthoff, Kieschnick die Mitgliedschaft in der LCMS abzuerkennen. Als Grund nennt Oberdieck Kieschnicks Unterstützung für die Teilnahme von Bezirkspräsident David Benke am „Gebet für Amerika“ am 23. September im Yankee-Stadion in New York City (selk\_news berichteten).

Pfarrer Steven Bohler forderte Kalthoff auf, Kieschnicks Mitwirkung in einem „Unionsgottesdienst“ am 19. September bei einem Treffen von Verantwortungsträgern der LCMS und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) zu untersuchen.

Nach den Ordnungen der LCMS hat Kalthoff 90 Tage, um auf die Beschwerden zu reagieren. Falls er nicht entscheidet, Kieschnick seine Mitgliedschaft in der Synode abzuerkennen, können sich die Beschwerdeführer mit ihren Anliegen an das Präsidium der LCMS wenden.

bo

## **LCMS: Gemeindegliederzahlen sinken**

### **Spenden erreichen Höchststand**

Bochum, 17.11.2001 [selk]

Seit 1988 hat die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) nicht mehr einen solchen Verlust an Gemeindegliedern hinnehmen müssen wie im Jahr 2000. Dies zeigt die jetzt vorgelegte Statistik.

Dem Rückgang der Gliederzahlen gegenüber steht ein nochmals gesteigertes Spendenaufkommen. Im dritten Jahr in Folge übersteigt die Summe aller Spendeneinnahmen der LCMS-Gemeinden die Marke von einer Milliarde US-\$. Die Kirche finanziert ihre Ausgaben fast ausschließlich aus diesen Spenden.

Die LCMS hatte im Jahr 2000 2.554.088 Glieder, 28.342 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Konfirmierten sank um 11.789 auf 1.934.057.

Dr. John O'Hara, Mitarbeiter der Planungsabteilung der LCMS, sieht einen Großteil der Verluste in der Karteibereinigung einiger Großgemeinden der LCMS begründet.

Die Einnahmen der Gemeinden stiegen im vergangenen Jahr um ca. 120 Millionen US-\$ auf 1,23 Milliarden US-\$. Gut 1,1 Milliarden verblieben in den Gemeinden, die alle Angestellten selbst bezahlen. Für übergemeindliche Arbeit (landes- wie weltweit) wurden knapp 128 Millionen US-\$ weitergeleitet.

Nur 72% der Gemeinden hatten für das Jahr 2000 Unterlagen eingereicht. Im Vorjahr waren es noch 90%.

bo

## **Schönfelder Pfarrer verlässt ELFK**

### **Thomas Voigt zieht Konsequenzen aus Synodalbeschluss**

Bochum, 2.11.2001 [selk]

Nachdem die Emmausgemeinde Schönfeld der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) am 14. Oktober 2001 mit großer Mehrheit dem Synodalbeschluss der ELFK über „Kirche und Amt“ zugestimmt hat, legte der Pfarrer der Gemeinde Thomas Voigt sein Amt nieder. Inzwischen ist er mit seiner Familie auch aus der ELFK ausgetreten.

Über die Lehre von Kirche und Amt war es in der ELFK zu Auseinandersetzungen gekommen. Voigt hatte bei einer vom 21. bis zum 23. September zu diesem Thema einberufenen außerordentlichen Kirchensynode der ELFK in Zwickau gemeinsam mit Pfarrer Stephan Müller eine Gegenposition zur Pastoralakonferenz eingenommen. Rektor Dr. Gottfried Herrmann erläuterte die Thesenreihe der Pastoralakonferenz (<http://www.lutherische-kirche.de/referate/synodal/2001/thesen.htm>). Die Synodalversammlung bekannte sich mit großer Mehrheit (28 Ja, 3 Nein, 1 Enthaltung) zur Thesenreihe der Pastoralakonferenz als schrift- und bekenntnismäßiger Lehre von Kirche und Amt. Die Synodalen waren mehrheitlich zu der Überzeugung gelangt, dass die Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS), eine Schwesterkirche der ELFK, auf deren Lehrstellung die Thesenreihe widerspiegelt, in dieser Sache nicht schriftwidrig lehrt.

Als nun auch seine Gemeinde seinen Einwänden nicht folgte, zog Voigt die Konsequenz und verließ die ELFK. Schon im April dieses Jahres hatte die Immanuel-Gemeinde Steeden mit ihrem Pfarrer Martin Blechschmidt ihren Austritt aus dem Synodalverband der Evangelisch-Lutherischen Freikirche erklärt und diesen Schritt damit begründet, dass die Position der WELS in der Lehre von Kirche und Predigtamt von der Immanuel-Gemeinde Steeden als falsche, gegen Schrift und Bekenntnis verstoßende Lehre erkannt worden sei, von der Mehrzahl der ELFK-Pfarrer aber vertreten werde.

bo

## **Friedrich Weber wird neuer Braunschweiger Bischof**

### **Propst aus Wiesbaden erreichte im ersten Wahlgang die Zwei-Drittel-Mehrheit**

Bochum, 13.11.2001 [selk]

Friedrich Weber wird der neue Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig. Bereits im ersten Wahlgang erreichte der Wiesbadener Propst die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit. Am 10. November votierten in der Braunschweiger St.-Katharinen-Kirche 38 von den 57 abstimmungsberechtigten Mitgliedern der Landessynode für Friedrich Weber. Zehn Synodale stimmten mit „Nein“, vier enthielten sich. Friedrich Weber, der sich bei seiner Vorstellung als Anhänger einer „kollegialen Leitung“ bezeichnet hatte, ist seit zehn Jahren Propst der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau und für 240 Kirchengemeinden mit zusammen 390.000 Mitgliedern in der Region Wiesbaden, Rhein-Mein-Lahn und Taunus verantwortlich. Er sei für „Entscheidungen über Beteiligung“ erläuterte er den Mitgliedern der Landessynode. Im Bischofsamt sieht Weber eine „Anschlussfähigkeit“ zu seiner bisherigen Aufgabe als Propst.

Nach den Absagen von Pfarrerin Cornelia Coenen-Marx, Leiterin des Diakoniewerkes Kaiserswerth in Düsseldorf und dem Theologie-Professor Reinhard Schmidt-Rost aus Bonn war Friedrich Weber als einziger Kandidat für die Wahl am 10. November übrig geblieben. Fragen nach dem lutherischen Profil der braunschweigischen Landeskirche waren aufgebrochen, nachdem der Bischofswahlausschuss am 5. September mit Propst Friedrich Weber und Pfarrerin Cornelia Coenen-Marx zwei Kandidaten nominiert hatte, die beide nach dem Vikariat auf das reformierte Bekenntnis ordiniert worden waren. Für die Kandidaten hatten sich die 15 anwesenden Mitglieder des insgesamt 16-köpfigen Gremiums einstimmig ausgesprochen. Eine Gruppe von 22 Mitgliedern der Landessynode machte daraufhin von ihrem Recht Gebrauch und nominierte kurzfristig als dritten Kandidaten den auf das evangelisch-lutherische Bekenntnis ordinierten Theologie-Professor Reinhard Schmidt-Rost aus Bonn.

Pfarrerin Coenen-Marx hatte bereits im September ihre Kandidatur mit einem kritischen Hinweis auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der braunschweigischen Landeskirche zurückgezogen. Sie empfahl, erst einmal einen „vertrauensvollen Dialog“ in den eigenen Reihen zu versuchen. Auch Professor Reinhard Schmidt-Rost zog seine Kandidatur mit dem Hinweis auf Gegensätze in der Landeskirche zurück. Er wollte sich angesichts der Bedeutung des Bischofsamtes nicht instrumentalisieren lassen, erklärte Schmidt-Rost wenige Tage vor seiner öffentlichen Vorstellung als Bischofskandidat. Der amtierende Landesbischof Christian Krause wird mit Vollendung des 62. Lebensjahres Ende Januar 2002 in den Ruhestand gehen.

Dr. Friedrich Weber wurde am 27. Februar 1949 in Ehringshausen bei Wetzlar geboren. Er studierte von 1967 bis 1972 Evangelische Theologie, Geschichte und Pädagogik in Wuppertal, Göttingen und Oldenburg und promovierte im Fach Kirchengeschichte in Frankfurt am Main. Von 1972 bis 1984 war Weber Pfarrvikar und Pastor in Greetsiel bei Emden und nebenamtlich Mitarbeiter am Religionspädagogischen Institut Loccum. Friedrich Weber war von 1984 bis 1991 Pfarrer und Dekan in Oppenheim am Rhein und ist seit 1. August 1991 Propst für Süd-Nassau. Durch sein Propstamt ist er Mitglied im Leitenden Geistlichen Amt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Weber ist außerdem Vorsitzender der Evangelischen Akademie Arnoldshain und legt nach Auskunft seiner Pressestelle besonderen Wert auf den christlich-jüdischen Dialog sowie auf das Verhältnis von Kirche und Wirtschaft.

Friedrich Weber ist seit 1972 mit der Grundschullehrerin Bielda Weber verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

bo

## **Russland: Synode mit dramatischen Begleitumständen**

### **Gemeinden wachsen trotz anhaltend hoher Aussiedlerzahlen**

Bochum, 2.11.2001 [selk]

Dramatische Umstände begleiteten die neunte jährliche Versammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland, die Anfang Oktober in Moskau stattfand. Aus Marxstadt an der Wolga erreichte die 130 Synodalen die Nachricht über Brandstiftung in der Kirche. Alles Brennbares einschließlich Stühle und Bänke waren am Altar aufgehäuft und angezündet worden. Die Flammen erreichten jedoch nicht die sehr hohe Decke der alten einzigen historischen Kirche an der Wolga.

Im Eröffnungsgottesdienst der Synode wurden der neue Pfarrer der Gemeinde Uljanowsk und Waldemar Rodikow ordiniert. Auf der Synode erreichte ihn dann die Nachricht vom Tod seiner Mutter. Dem mit Bischof Springer nach Moskau gereisten Prediger Otto Kammerer aus Wolfsburg, der nach dem Tod des Predigers J. Lehl für ein Vierteljahr in den Gemeinden am Ural aushelfen wollte, wurde sämtliches Gepäck gestohlen. Zum Glück hatte er seine Dokumente und Devisen bei sich und konnte so nach der Synode an seinen Zielort Solikamsk weiterreisen.

Die 12 Propste berichteten der Synode über Wachstum der Gemeinden trotz anhaltender Abwanderung, aber auch über Mangel an Predigern, Räumen und Finanzen. Der Synode vorausgegangen war die Neugründung der Propstei Tatarstan und Einführung des neuen Propstes Christian Herrmann.

Als Schwerpunktthema behandelte Bischof Siegfried Springer in seinem Rechenschaftsbericht die Frage der Gemeindepartnerschaften mit Deutschland und den USA. Er sieht nüchtern, dass diese Partnerschaften wohl noch lange Partnerschaften für Gemeinden seiner Kirche sein werden.

Besondere Bewunderung fand die Beauftragte für Kinder und Jugendarbeit Julia Häfele, mit ihrem Tätigkeitsbericht und den neuentwickelten Thesen für Fortbildung der Mitarbeiter und Neueinsteiger 2001.

In Arbeitsgruppen wurden Themen der Seelsorge, Verkündigung, der Verfassung und Öffentlichkeitsarbeit, sowie der Finanzen und Buchhaltung behandelt. Beschlossen wurde die Gründung einer Verfassungskommission, sowie einer Kommission für Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung.

Belastet wurde die Synode durch Unstimmigkeiten im Präsidium. Wegen des angeblich autoritären Führungsstils des Vorsitzenden Alexander Arnt traten drei der fünf Präsidiumsmitglieder zurück. Erst nach längeren Verhandlungen verständigte sich das Präsidium, bis zur Neuwahl im nächsten Jahr zusammenzubleiben.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Europäischen Russland bildet eine Diözese in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Zur ELKRAS gehören rund 250.000 Lutheraner in 600 Gemeinden, von denen sich 160 im europäischen Russland befinden. Die anderen Diözesen sind in der Ukraine (Sitz in Odessa), im östlichen Russland (Omsk), Kasachstan (Astana), Usbekistan (Taschkent), Kirgistan (Bischkek), Georgien (Tbilisi), Weißrussland (Minsk) und Mittelasien.

bo

## **Russland: Katharinenburger Lutheraner beschließen Gründung einer Freien evangelisch-lutherischen Kirche**

Bochum, 23.11.2001 [selk]

Die Bezirksversammlung des Katharinenburger evangelisch-lutherischen Consistoriums beschloss bei seiner Sitzung am 4. November, die Gemeinden des Bezirks in einer Freien Evangelisch-Lutherischen Kirche der Stadt Jeka-

terinburg zu reorganisieren. Die Statuten der Freien Evangelisch-Lutherischen Kirche sollen in einer außerordentlichen Bezirksversammlung am 7. Januar 2002 bestätigt werden. Ein im September eingebrachter Vorschlag, den Bezirk an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) anzugliedern, wurde nicht weiter verfolgt.

Lutherische Christen gibt es in Jekaterinburg (1924-1991: Sverdlovsk) seit der Gründung der Stadt im Jahr 1723. 1733 wurde auf Initiative eines der Stadtgründer, des holländischen Oberberghauptmann Willim de Gennin, eine eigene Gemeinde gegründet. 1872 wurde die Kirche St. Peter und Paul gebaut. Obwohl die Gemeinde in der Stadt am Ural eine der ältesten in Russland war, zählte sie nie viele Glieder. In den Jahren 1904 und 1906 gehörten 207 Getaufte zur lutherischen Gemeinde Jekaterinburg. Am 26. Oktober 1917 übernahmen die Sowjets die Macht in der Stadt. 1918 wurde in der lutherischen Gemeinde das letzte Kind getauft, der Pfarrer emigrierte. In den 30er Jahren wurde die Kirche zerstört.

1989 begann das kirchliche Leben neu. 1991 wurde die erste Gemeinde registriert. 1994 gründeten neu- und wiederentstandene Gemeinden, die bis dahin zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands gehörten, den Bezirk des Katharinenburger evangelisch-lutherischen Consistoriums (BdKELC). Diese unabhängige kirchliche Organisation ist eine von vier in Jekatarinburg arbeitenden lutherischen Gruppen. Sie besteht aus Gemeinden in der Stadt Jekaterinburg und im Gebiet Swerdlowsk, in denen Superintendent Vazlaw von Ditlow und zwei weitere Pastoren Dienst tun. Gottesdienste werden in den gemieteten Räumen gefeiert. In Jekaterinburg ist der Bau einer Kirche geplant. Der holländische Architekt Gerrit van den Heuvel aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Heusden hat die Planung übernommen. In der holländischen Glockengießerei „Koninklijke Eijsbouts“ in Asten wurde schon eine Glocke für die Kirche gegossen. Wie vor 250 Jahren spielt die Zusammenarbeit mit den niederländischen Lutheranern eine wichtige Rolle.

bo

## **Niederlande: Förderung kleiner Gemeinden**

Bochum, 22.11.2001 [selk]

„Man nehme einem kleinen, zerbrechlichen Kirchenvorstand nicht die Verantwortung, sondern die über seine Kräfte gehende Arbeit ab...“ so lautete einer der Vorschläge, den die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande (ELKKN) der Synodalversammlung am 10. November vorlegte.

Neunzig Prozent der lutherischen Gemeinden in den Niederlanden sind kleine Gemeinden mit den daraus folgenden typischen Problemen: zu wenig Gemeindeglieder, zu wenig Mitarbeiter, zu wenig Geld.

Kirchenvorstände bestehen oft nur aus drei oder vier Personen. Auf der Synode in Bennekom wurde vorgeschlagen, diese Vorstände bei den typischen Verwaltungsaufgaben wie Finanzen, Gemeindeverwaltung und Gebäudefragen zu entlasten, da diese oft alle Zeit und Kraft der kleinen Vorstände beanspruchten. Die Synode schlug vor, ein regionales Servicebüro einzurichten, das diese Aufgaben für die kleinen Gemeinden übernimmt.

In der so freiwerdenden Zeit könnte sich der Vorstand wieder mit seinen eigentlichen Aufgaben beschäftigen: der Förderung und Leitung des Gemeindelebens. Dazu will die Kirchenleitung ein „Zurüstungspaket“ entwickeln lassen, das den Vorständen hilft, die lutherische Tradition in den Niederlanden und neue liturgische Entwicklungen besser kennenzulernen und Wege der Zusammenarbeit mit „Samen op Weg“-Gemeinden in der Nachbarschaft zu entwickeln.

Die ELKKN hat derzeit knapp 15.000 Glieder. Sie gehört seit 1952 zum Lutherischen Weltbund und befindet sich derzeit auf dem Weg der Fusion mit der Niederländisch Reformierten Kirche und der Reformierten Kirche in den Niederlanden

bo

## **Brasilianische Lutheraner intensivieren Dialog**

### **Acht Bereiche der Zusammenarbeit**

Bochum, 22.11.2001 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) und die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) sind die beiden größten lutherischen Kirchen des Landes. Trotz der gleichen Bekenntnisbasis gibt es verschiedenen Auffassungen in Theologie und Praxis. Zum Gespräch über diese Fragen haben beide Kirchen die Interlutherische Nationalkonferenz ins Leben gerufen, die vom 5. - 7. November in Rodeiro zum zweiten Mal tagte. 62 Laien und Pfarrer beider Kirchen nahmen an dieser Tagung teil.

Die erste Konferenz im Jahr 1998 hatte sich mit der „Einheit und Aufgaben der lutherischen Kirchen“ beschäftigt. Das jetzige Treffen bemühte sich um einen Beitrag zur „Bestimmung der historischen, hermeneutischen und praktischen Gründe“ für die Unterschiede in Theologie und Praxis, um so eine „Grundlage für fortgesetzten Prozess von Gespräch und Zusammenarbeit zwischen den brasilianischen Lutheranern“ zu schaffen.

Der Präses der IELB, Pastor Carlos W. Winterle betonte, dass trotz aller Widerstände und Schwierigkeiten der Dialog mit der IECLB auf der Tagesordnung der IELB stehe.

Huberto Kirchheim, Präses der IECLB sah in den Problemen der brasilianischen Gesellschaft eine Herausforderung für die lutherischen Kirchen des Landes und bedauerte, dass es noch keine engeren Beziehungen gebe.

Höhepunkt der 2. Interlutherischen Nationalkonferenz waren die theologischen Vorträge. Professor em. Joachim Fischer (IECLB) betrachtete „Geschichtliche Gründe, die zu Gründung und Dialog der beiden lutherischen Kirchen geführt haben“ und legte dabei besonderen Wert auf die Bedeutung der Bekenntnisbindung in der Geschichte der beiden Kirchen. In seiner Entgegnung nahm Professor Paulo Wille Buss von der Theologische Hochschule der IELB in Sao Paulo diesen Akzent auf und betonte, dass die deutschen Lutheraner, die im 19. Jahrhundert um ihres Glau-

bens willen in die USA und nach Brasilien ausgewandert seien, ihre Freiheit gerade in der Bindung an das Lutherische Bekenntnis gesucht hätten.

Im zweiten Hauptreferat von Professor Erni Walter Seibert von der Theologischen Hochschule der IELB in Sao Paolo ging es um „Hermeneutische und praktische Fragen im Gespräch zwischen IELB und IECLB.“ Seibert legte Wert auf eine Schriftauslegung nach den Lutherischen Bekenntnissen und die Notwendigkeit einer klaren Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Er stellte aber auch fest, dass es eine absolute Hermeneutik nicht gebe. In seiner Antwort ging Professor Nelson Kilpp von der Theologischen Hochschule der IECLB auf die verschiedenen hermeneutische Ströme in seiner Kirche ein und verwies auf Luther, der die Schrift als „das geoffenbarte Wort Gottes“ sah, in dem es auf das ankomme, „was Christum treibet.“

IELB und IECLB vereinbarten acht Projekte der Zusammenarbeit: 1. Ausbau der Arbeit der LUC, einer Agentur, die für beide Kirchen Andachtskalender, Radio- und Fernsehsendungen erstellt; 2. Regelmäßige Treffen der Theologieprofessoren beider Kirchen und Einladungen zu Gastvorlesungen; 3. Zusammenarbeit der für das kirchliche Schulwesen zuständigen Stellen; 4. Gemeinsame Sitzungen der Liturgischen Kommissionen und Erstellung eines gemeinsamen Jugendliederbuchs; 5. Intensivierung der gemeinsamen Arbeit in Mission und Evangelisation; 6. Gemeinsame Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung; 7. Neugestaltung der Vereinbarungen über den Übertritt von einer zur anderen Kirche; 8. Gemeinsame Diakonieseminare

Bei allen weiterbestehenden Unterschieden sehen sich IELB und IECLB auf einem gemeinsamen Weg bei der Suche nach Einheit in Dienst und Bekenntnis. Die IECLB mit etwa einer Mio. Gliedern gehört seit 1952 zum Lutherischen Weltbund (LWB). Die mehr als 200.000 Glieder zählende IELB ist eine Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC). Beide Kirchen gehen auf deutsche Einwanderung nach Brasilien im 19. Jahrhundert zurück.

bo

## VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

### Bekennende Gemeinden: „Wir sind die rechtmäßige evangelische Kirche“

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Der Rat der Bekennenden Gemeinden in Deutschland hat laut idea auf seinem Bekenntnistag in Neuwied den Anspruch erhoben, die „rechtmäßige evangelische Kirche der Reformation“ zu sein. Die Bekennenden Gemeinden stünden genauso wenig außerhalb der evangelischen Kirche wie die Bekennende Kirche im Dritten Reich. „Wir sind keine Freikirche, sondern nehmen das Notrecht innerhalb der Kirche wahr“, erklärte Pfarrer Jakob Tscharnke von der Bekennenden Gemeinde Neuwied. Sie war am Reformationstag vor fünf Jahren aus Protest gegen den ethischen und theologischen Liberalismus in der Landeskirche als erste „Bekennende Gemeinde“ gegründet worden. Inzwischen gibt es weitere Gemeinden in Duisburg, Gießen, Hannover, Osnabrück und Bad Salzuffen. Gründungsinitiativen fanden sich ferner in Aachen, Wuppertal und Gladenbach bei Dillenburg.

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Dozent an der Akademie für reformatorische Theologie in Marburg, erklärte, in den Landeskirchen gebe es eine bibeltreue Verkündigung nur noch in wenigen Oasen. Für bibeltreue Christen sei der Rückzug in Hauskreise keine Dauerlösung. Sie könnten die Gemeinden nicht ersetzen und hätten keine Möglichkeit zur öffentlichen Verkündigung. Auch die Landeskirchlichen Gemeinschaften böten innerhalb der volkskirchlichen Strukturen keine dauerhafte Perspektive. Dadurch, dass sie zunehmend Rahmenabkommen mit ihren Landeskirchen schließen, erhielten sie zwar mehr Rechte, würden aber enger an die „Kandarré der Kirchenleitung“ genommen. Dieser Weg führe in eine absehbare Sackgasse, da so das pietistische Prinzip „In der Kirche, aber nicht unter ihr“ ausgehebelt werde. Jeder Christ brauche eine bibeltreue Gemeinde: „Wir haben kein Recht dazu, gemeindelos dahinzugehen oder uns in unsere Hauskreis-Kuschelecke zurückzuziehen“, so Nestvogel.

ak

### EKD-Synode unterstützt Bemühungen um „Lepsius-Haus“

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die EKD-Synode hat die Bemühungen um eine Armenisch-Deutsche Akademie als Begegnungs- und Versöhnungszentrum im Potsdamer Lepsius-Haus begrüßt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. In dem Haus wohnte der evangelische Pfarrer Johannes Lepsius (1885–1926), der gegen die Ermordung von rund 1,5 Millionen armenischer Christen durch die Türken Anfang des 20. Jahrhunderts protestierte und mit Unterstützung deutscher Pietisten ein Hilfswerk für hungernde Armenier errichtete. Das Haus soll in Erinnerung an das Verbrechen zu einer Begegnungsstätte für den deutsch-armenischen Dialog und für religiöse Gespräche werden. Gegen das Projekt soll es Druck aus der Türkei gegeben haben. Die Anfang November tagende EKD-Synode bat den Rat der EKD, das Vorhaben zu unterstützen und Gesprächsmöglichkeiten mit türkischen Institutionen zu suchen, um diesen das Anliegen des Lepsius-Hauses zu erläutern. Die Synode erinnerte alle Gruppe, die zur Wiederherstellung des Lepsius-Hauses Stellung genommen haben, an die eigene Erfahrung: „Erinnerung ist der erste Schritt zur Versöhnung.“

ak

### Assyrische Christen unterstützen Demokratie im Norden Iraks

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Mit Hilfe assyrischer Christen ist im Norden Iraks ein demokratisches Staatswesen entstanden, das als Modell für einen erneuerten Staat nach der Beseitigung des Regimes von Saddam Hussein dienen könnte. Dies berichtete der Generalsekretär der Assyrischen Demokratischen Bewegung, Yonadam Kanna, Arbil/Irak, bei einem Besuch der idea-Redaktion in Wetzlar laut Angaben der Nachrichtenagentur. In der von der UNO eingerichteten Schutzzone

nördlich des 36. Breitengrades leben rund 3,3 Millionen kurdische Moslems, 100.000 as-syrische Christen und 50.000 Yeziden. Seit dem Friedensschluss zwischen der „Demokratischen Partei Kurdistans“ (KDP) und der „Patriotischen Union Kurdistans“ (PUK) 1998 habe sich das öffentliche Leben stabilisiert, sagte Kanna. Alle Volksgruppen könnten ihre Kultur und angestammten Traditionen öffentlich leben und erstmals Schulbücher in ihrer Muttersprache drucken lassen. Die Landeskirchen von Württemberg und Bayern unterstützen verschiedene Hilfsprojekte vor allem im Gebiet um Dohuk und Erbil. Nach Aussage Kannas werden im irakischen Kernland die etwa 1,2 Millionen Assyrer unter den rund 22 Millionen Irakis als „Menschen fünfter Klasse“ behandelt, da sie weder sunnitische oder schiitische Moslems noch Araber noch Kurden seien. Sie dürften ihren christlichen Glauben praktizieren, riskierten aber, inhaftiert, gefoltert und ermordet zu werden, wenn sie ihre nationale und kulturelle Identität nicht verleugneten.

Kanna erwartet einen Sturz Saddam Husseins noch in diesem Jahr, da die Bevölkerung den Diktator ablehne. Durch ein „kluges Embargo“, das sein Regimes schwäche und dem Volk die dringend benötigten Lebensmittel und Medikamente zukommen lasse, könne der Westen die Entwicklung unterstützen. Die seit dem Golfkrieg über den Irak verhängten Wirtschaftssanktionen hätten zum Tode von Hunderttausenden unschuldiger Kinder geführt. Assyrien, das einmal als „Wiege der Menschheit“ galt, weil es die Kulturen aller umliegenden Völker beeinflusste und dessen Angehörige bis heute die Sprache Jesu Christi sprechen, dürfe nicht länger durch Hunger und Elend Schlagzeilen machen, sagte Kanna. Das Land müsse wieder durch Kultur und Zivilisation von sich reden machen.

ak

## **Fernsehjournalist fasziniert von der Kraft der Worte Martin Luthers**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Der ZDF-Journalist Wolf von Lojewski, Mainz, hat sich in der Kirchenzeitung des Bistums Hildesheim „fasziniert“ von der „Kraft der Worte Martin Luthers“ in dessen Bibelübersetzung gezeigt. Wie die Nachrichtenagentur idea meldet, äußerte der Moderator des „heute-journals“: „Im Journalismus wie auf der Kanzel ist das schlichte Wort ungewöhnlich kraftvoll, kommt das komplizierte sehr schwach daher. Luther war zwar durchaus ein Grobian in seinen Worten, aber seine Formulierungen waren stark. Das hat auch mich geprägt.“ Lojewski ist begeisterter Bibelsammler. Im Interview bezeichnete er sich als ein „nicht hundertprozentig gläubiger Mensch, aber ein Mensch, der voller Sehnsucht ist zu glauben“.

Er bekennt sich auch zum Bibellesen: „Ulkipperweise passiert es mir immer wieder, dass auch in meinen Moderationen Biblisches vorkommt. Häufig erinnern die Nachrichten an biblische Geschichten. Für mich ist die Bibel so etwas wie die Urmelodie des Lebens – irgendwo tauchte doch schon mal alles in der Bibel auf. Ich lese dann auch in der Bibel nach und suche: Wo steht es eigentlich genau und in welchem Zusammenhang?“ Von Lojewski, der auch auf Evangelischen Kirchentagen aufgetreten ist, weiter: „Jeder Mensch muss sich irgendwann einmal den Fragen stellen, wo er herkommt, wer er ist und wo er hin will.“

ak

## **Bayern: Pietisten gründen eigenständige Gemeinden**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Der Hensoldtshöher Gemeinschaftsverband begrüßt es, wenn örtliche Gemeinschaften einen von der Landeskirche unabhängigen Weg gehen. Dies erklärte der Inspektor dieses pietistischen Werks, Hartmut Krüger, Gunzenhausen, gegenüber idea. Für die Errichtung eigenständiger Gemeinden sprächen vor allem bessere missionarische Möglichkeiten. Man könne „von der volkskirchlichen Tradition unbelastet“ zum Glauben an Jesus Christus einladen und ein von amtskirchlichen Vorgaben befreites Gemeindeleben aufbauen. Die Prediger böten ihren Mitgliedern eine „geistliche Vollversorgung“ von der Taufe über die Hochzeit bis zur Beerdigung. Von dem 65 Hensoldtshöher Gemeinschaften seien bereits acht freikirchlich organisiert. Grundlage ist ein „Protokoll“ aus dem Jahr 2000, in dem der Oberkirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern den landeskirchlichen Gemeinschaften einen eigenständigen Weg zugesteht. Laut Krüger planen weitere Gemeinschaften diesen Schritt. Sie würden damit noch attraktiver für Menschen, die von der Volkskirche enttäuscht sind. In den beiden jüngsten unabhängigen Gemeinden in Bamberg und Mühlhausen bei Bamberg hätten mehr als die Hälfte aller Mitglieder keine Verbindung zu einer Kirchengemeinde. Die meisten kirchenfernen Menschen würden „mit Sicherheit“ keine mit der Landeskirche verbundene Institution als „geistliche Heimat“ betrachten, sondern sich einer klassischen Freikirche anschließen. In München habe die Entwicklung zu einer selbstständigen Gemeinde mit durchschnittlich rund 200 Gottesdienstbesuchern das Verhältnis zwischen Pietismus und landeskirchlichen Gemeinden entkrampft. Der Gemeinschaftsverband ist Mitglied im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften) und erreicht mit seinen Gottesdiensten, Hauskreisen, Frauen-, Männer- und Jugendkreisen etwa 8.000 Menschen pro Woche.

ak

## **Bischof Hein: Die deutsche Bevölkerung ist religiöser als viele annehmen**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die evangelische Kirche muss nach Ansicht des kurhessen-waldeckischen Bischofs Martin Hein ihre religiöse Kraft und Bedeutung offensiv vertreten. „Wir müssen verstärkt davon reden, wovon nur wir reden können – von Gottes ewigem Heil“, sagte er laut idea bei einer Podiumsdiskussion des Marketing-Clubs Nordhessen in Kassel. Es sei falsch zu glauben, dass die bundesdeutsche Gesellschaft nicht religiös sei. Am Wochenende feierten mehr Menschen gemeinsam Gottesdienst, als Zuschauer in die Stadien aller Sportveranstaltungen strömten. Nach kirchlichen Statistiken gehen durchschnittlich etwa fünf Prozent der rund 27 Millionen evangelischen und 18 Prozent der eben-

falls 27 Millionen katholischen Kirchenglieder zum Gottesdienst. Einschließlich der rund 500.000 Besucher freikirchlicher Gottesdienste und der orthodoxen Kirchgänger wären das zusammen annähernd sieben Millionen Menschen.

ak

### **Zu große Nachfrage: „Radio Paradiso“ bricht Rettungsaktion für Ehen ab**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Wegen ihres unerwartet großen Erfolgs musste der christliche Hörfunksender Radio Paradiso, Berlin, eine Aktion zur Rettung von kaputten Ehen vorzeitig abbrechen. Während normalerweise zwei bis drei Anrufer täglich auf entsprechende Aufrufe reagieren, meldeten sich bei der Aktion zwischen 20 und 30 Paare pro Tag. Insgesamt hätten 1.500 Paare reagiert, berichtete der Berliner Baptistenpastor Volker Trepp, Geschäftsführer des freikirchlichen Dienstes „Beratung und Lebenshilfe“, laut idea. Seit dem 10. September hieß es bei Radio Paradiso zu jeder vollen Stunde: „Wir geben Ihrer Liebe einen neue Chance. Wir wollen Ihre Ehe wieder glücklich machen. Glauben Sie mir, es gibt noch Hoffnung für Ihre Beziehung. Zusammen mit unseren Eheprofis schaffen wir es. Rufen Sie uns an.“ Die Aktion wurde am 9. November abgebrochen. Ursprünglich sollte sie bis Ende November fortgesetzt werden. Trepp: „Wir haben in unseren kühnsten Träumen nicht erwartet, dass es über einen Rundfunksender eine solche Reaktion gibt.“ Die Resonanz zeige, „dass hier ein enormer Handlungsbedarf besteht“.

Die Berater seien bis „an die äußerste Kante ihrer Leistungsfähigkeit“ gegangen. Mehrere hundert Fälle seien zusätzlich aufgenommen worden, andere seien an andere Beratungsstellen weitergeleitet worden. Paradiso-Geschäftsführer Matthias Gülzow räumt ein: „Natürlich wissen wir, dass wir nicht alle Ehen retten können.“ In einigen Fällen sei eine Trennung besser. Gülzow ist überzeugt, dass eine Aktion wie diese einem christlichen Pop-Sender wie Radio Paradiso auf den Leib geschrieben sei.

ak

### **Synodalwahl: „Offene Kirche“ ist an schlechtem Abschneiden selbst schuld**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die „Offene Kirche“ ist nach Ansicht von Altlandesbischof Theo Sorg an ihrem schlechten Abschneiden bei den württembergischen Synodalwahlen am 11. November selbst schuld. Im neuen „Kirchenparlament“, das als einziges in der EKD direkt von den Kirchengliedern gewählt wird, wird der links-liberale Gesprächskreis laut idea nur noch 27 der 90 Plätze einnehmen, sechs weniger als vor sechs Jahren. Gewinner ist die aus pietistischen, theologisch konservativen und charismatischen Gruppen sowie dem württembergischen CVJM-Landesverband getragene Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Gemeinde“ mit 43 Sitzen, neun mehr als 1995. Massive Verluste erlitt auch die Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“, die 18 Sitze errang, fünf weniger als beim letzten Mal. Die erstmals kandidierende Gruppe „Kirche für morgen“ schaffte zwei Mandate.

Nach Ansicht Sorgs hat die „Offene Kirche“ mit ihren theologisch progressiven und gesellschaftspolitisch orientierten Positionen die „Selbstsäkularisierung der Kirche“ betrieben. Dafür sei sie von den Wählern zur Verantwortung gezogen worden, schreibt Sorg in einem Kommentar für die evangelische Nachrichtenagentur idea. Das Kirchenvolk habe Gespür bewiesen für das, was in der Kirche möglich ist und was nicht. Das Wahlergebnis, das die „Lebendige Gemeinde“ zum mit Abstand stärksten Gesprächskreis gemacht habe, zeige, dass das Kirchenvolk darauf achte, „dass in der Kirche und von deren Leitung klare Linien markiert und auch Abgrenzungen gewagt werden“. Es wolle, dass das biblische Evangelium am Leuchten bleibe und in die jeweilige Zeit hinein ausgelegt werde, ohne es säkularen Vorstellungen zu unterstellen, schreibt Sorg.

ak

### **Württembergische Kirche gibt eine Frauenliturgie heraus**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat, wie idea meldet, eine „Frauenliturgie“ für Gottesdienste entwickelt. Sie solle aber Frauen und Männer gleichermaßen ansprechen, teilt das kirchliche Informationsamt in Stuttgart mit. Eine 60-seitige Broschüre mit zahlreichen Anregungen für Gebete, Voten und Segenstexte werde an alle Pfarrämter verschickt. Die Vorschläge berücksichtigen beispielsweise, dass die Anrede „Vater“ negative Gedanken hervorrufen könne, wenn man mit dem eigenen Vater schlechte Erfahrungen gemacht habe. Daher empfehlen die Verfasserinnen für die Gottesanrede ein Gebet des Schweizer Autors Kurt Marti: „Bevor wir Dich ‚Vater‘ riefen, hast Du uns als Mutter umsorgt. Beugten wir die Knie vor Dir, dem Herrn, kamst Du als Bruder entgegen. Beschworen wir Deine Brüderlichkeit, erging die Antwort schwesterlich.“ Nach Ansicht des Theologischen Dezerenten in der Kirchenleitung, Oberkirchenrat Heiner Küenzlen, Stuttgart, handelt es sich bei diesen Anregungen um eine Selbstverständlichkeit. Frauen und Männer bildeten in Kirche und Gesellschaft eine „Gemeinschaft auf gleicher Augenhöhe“. Dies müsse auch in Gottesdiensten gelebt und umgesetzt werden. Nach Angaben des kirchlichen Informationsamtes ist Württemberg eine der ersten Landeskirchen in der EKD, die in einer eigenen Liturgiesammlung Anregungen der feministischen Theologie aufnimmt.

ak

### **Hannoversche Kirche: Widerstand gegen geplante Kürzungen für Gemeinden**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

In der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers regt sich laut idea Widerstand gegen weitere finanzielle Kürzungen für Kirchenkreise und Kirchengemeinden. Entsprechende Beschlüsse sollen auf der Tagung der Landesynode vom 27. bis 30. November in Hannover gefasst werden. Sie hätten eine erneute Streichung bzw. Verringerung des Umfangs von Personalstellen zur Folge, heißt es in einer Eingabe der Evangelisch-lutherischen St. Johannes-Kirchengemeinde Schwanewede (Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck). Aus der Sicht des Kirchenvorstandes ist

das Vorhaben angesichts der finanziellen Situation der Kirche nicht notwendig und nicht akzeptabel. Die personelle Auszehrung der Gemeinden mit halben und Zweidrittel-Stellen bzw. der Aufhebung von Pfarrstellen dürfe nicht voranschreiten. Der Kirchenvorstand verweist darauf, dass im Umfeld entstehende freikirchliche Gemeinden mit etwa 80 Mitgliedern eine volle hauptamtliche Stelle einrichten. Die Landeskirche sei offenbar nicht einmal in der Lage, eine volle Mitarbeiterstelle für Gemeinden mit 1.700 Gliedern zu erhalten. Wie die Schwaneweder Gemeinde sagt, sorgen ihre etwa 5.650 Glieder jährlich für Einnahmen von 1,7 Millionen Mark, vor allem durch Kirchensteuern und öffentliche Zuwendungen: „Und da sollten nicht die etwa 340.000 Mark für zwei Pfarrstellen und eine Diakonenstelle mehr zur Verfügung stehen?“ Dabei sei die Gemeindegliederzahl pro Gemeindepfarrstelle in der hannoverschen Landeskirche bereits die höchste in der EKD.

Der Kirchenvorstand plädiert dafür, die Einnahmen künftig von der kirchlichen Basis aus zu verwalten. Der „Bestseller Gemeinde“ müsse wieder bei allen Strukturplanungen im Zentrum der Überlegungen stehen, „denn die Kirchengemeinde am Ort ist für die meisten Gemeindeglieder allein die von ihnen gewünschte und freiwillig mit viel Geld finanzierte Kirche“. Der Kirchenvorstand erhält nach eigenen Angaben fast täglich zustimmende Briefe aus anderen Gemeinden für seine Initiative. Das Landeskirchenamt in Hannover wollte vor der Tagung der Synode nicht Stellung nehmen.

ak

### **Ausbildungsfrage: Was hat der Pastor über Evangelisation gelernt?**

#### **Initiativkreis „Kontextuelle Evangelisation“: Theologiestudium muss praxisorientierter werden**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die Pfarrerausbildung soll stärker praxisorientiert gestaltet werden und besser auf die missionarischen Anforderungen des Gemeindealltags vorbereiten. Das fordert der Initiativkreis „Kontextuelle Evangelisation“ in einer Resolution. Der Gedanke der Mission und Evangelisation spiele in der Kirche nur eine geringe und im Theologiestudium häufig gar keine Rolle, bemängelt der Initiativkreis laut idea. Die Gruppe, ein freier Zusammenschluss von evangelischen Pfarrern aus verschiedenen Landeskirchen, verlangt ein obligatorisches, mindestens halbjähriges Gemeindepraktikum schon vor dem Vikariat, die Gründung eines universitären Instituts für Gemeindeentwicklung und Evangelisation sowie eine organisierte Begleitung der geistlichen Entwicklung der Studierenden. Außerdem sollen die Studierenden an der Gottesdienstgestaltung und einer weiteren regelmäßigen Veranstaltung einer Kirchengemeinde mitwirken. Glauben, Leben und Lernen müssten in der Ausbildung besser vernetzt werden, so der Initiativkreis. Zu ihm gehören unter anderem der pommersche Bischof Hans-Jürgen Abromeit, Greifswald, der Leiter des Amtes für missionarische Dienste der westfälischen Kirche, Klaus-Jürgen Diehl, Dortmund, der rheinische Landeskirchenrat Klaus Teschner, Düsseldorf, sowie die Pfarrer Reiner Knieling, Wuppertal, Birgit Winterhoff, Halle/Westfalen, Rolf Zwick, Essen, und Hermann Kotthaus, Düsseldorf. Die Resolution ist das Ergebnis einer Tagung des Kreises in Hanstedt bei Uelzen, bei der die Pfarrer auch mit Studierenden und Professoren über die theologische Ausbildung diskutierten.

ak

### **Einzigste Deichkirche der Welt ist 225 Jahre alt geworden**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Die Carolinensieler Deichkirche hat am Sonntag, dem 21. Oktober, ihren 225. Geburtstag gefeiert. Sie sei die weltweit einzige Kirche, die direkt auf einem Deich errichtet wurde, sagte Pastor Peter Schramm-Giese dem Evangelischen Pressedienst.

Fürst Georg Albrecht zu Aurich hatte 1730 den kleinen Ort auf dem der Nordsee abgetroztten Land errichten lassen und ihn nach seiner zweiten Frau, „Carolinen Syhl“, benannt, sagte Schramm-Giese. Obwohl das Dorf schnell zu einem bedeutenden Handelshafen wurde, habe der Landesherr in Aurich aus Geldmangel den Bau einer Kirche verboten.

Nachdem Ostfriesland 1744 preußisch wurde, richteten die Carolinensieler ihre Bitten nach Potsdam an den Preußenkönig Friedrich II. Doch auch der wollte kein Geld geben. Erst als sein Kriegsminister von Hagen 1770 während einer Reise zum Kriegshafen Emden den Ort besuchte, konnten ihn die Ostfriesen von der Notwendigkeit einer Kirche überzeugen.

Von Hagen legte beim König ein frommes Wort ein, und bald erhielten die Carolinensieler 1.500 Dukaten für ihr Gotteshaus. Die fehlende Restsumme kam durch eine ostfrieslandweite Sammlung zusammen, sodass 1776 endlich die bis heute einzige Deichkirche gebaut und eingeweiht wurde.

ak

### **Hannover: Andacht für Angehörige anonym Bestatteter**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Erstmals wird es am Ewigkeitssonntag in Hannover eine ökumenische Andacht für Menschen geben, deren Angehörige anonym bestattet worden sind. Die evangelische Superintendentin Gisela Fährdrich und der katholische Propst Klaus Funke werden die Andacht am 25. November um 14 Uhr in der Kapelle des Stadtfriedhofs Stöcken gemeinsam gestalten, teilte der hannoversche Stadtkirchenverband laut epd mit.

Abschließend sei ein gemeinsamer Gang zum Urnenfeld vorgesehen, um dort auf Wunsch Blumen niederzulegen. Die Seelsorger erlebten oft, dass die Hinterbliebenen sich unwohl fühlen, einen Angehörigen anonym bestattet zu haben, heißt es weiter: „Sie trauern, weil sie nicht trauern konnten“. – Auf Hannovers Friedhöfen werden jährlich etwa 4.800 Menschen beigesetzt, davon die Hälfte als Feuerbestattung. Rund 800 Menschen werden anonym beerdigt.

ak

## **Professor: Theologischen Diskurs mit Islam verstärken**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Für einen verstärkten theologischen Diskurs mit dem Islam hat sich der Göttinger Theologieprofessor Eberhard Busch ausgesprochen. Dabei gelte es zunächst zu hören, was die Muslime bewege, sagte Busch dem epd in Frankfurt. Dies müsse nicht auf einen „Religionsmix“ hinauslaufen. Im Gegenteil gehe es in einem solchen offenen Dialog darum, dass beide Seiten ihren eigenen Glauben bezeugten und zugleich bereit seien, die eigene Botschaft neu zu erfassen und vom Anderen zu lernen. Christen seien dabei zu „kritischer Solidarität“ mit den Muslimen verpflichtet.

Die Wissensvermittlung über den Islam in der theologischen Ausbildung sei derzeit nicht adäquat, sagte Busch weiter. Hier gebe es dringenden Nachholbedarf. Während Religionswissenschaft in der Schweiz zu den theologischen Prüfungsthemen gehöre, werde dies an evangelisch-theologischen Fakultäten in Deutschland nicht verlangt. An einigen Fakultäten gibt es derzeit Überlegungen, ein Prüfungsfach Religionswissenschaft einzuführen.

Insgesamt sei beim christlich-muslimischen Gespräch die Vielgestaltigkeit des Islam zu berücksichtigen, betonte der Professor für Reformierte Theologie. Der Dialog müsse sich – vor allem auf kommunaler Ebene – aus der praktischen Begegnung entwickeln, wobei zwischen „offenen“ Gruppen und solchen, denen gegenüber Vorsicht angebracht sei, unterschieden werden müsse. Busch war Vorsitzender der Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland, die die vor einem Jahr veröffentlichte „Handreichung“ zum Zusammenleben mit Muslimen erarbeitete.

ak

## **Psychologe: Ärzte leiden besonders unter Burnout-Syndrom**

### **Bamberger Professor referiert über Prävention und Lebenskunst**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Ärzte und besonders Ärztinnen leiden nach neueren Untersuchungen häufiger unter dem so genannten Burnout-Syndrom als der Rest der Bevölkerung. Sie seien vor allem im Blick auf Depressionen, Selbsttötungen, Partnerschaftsprobleme und Süchte stärker gefährdet, sagte der Bamberger Psychologie-Professor Günter Schiepek laut epd am 2. November in Hannover. Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt sei die Suizidrate bei Medizinerinnen um das 2,5-fache erhöht.

Schiepek sprach bei der Jahrestagung der Evangelischen Lebensberatung, zu der rund 30 psychologische Beratungsstellen in ganz Niedersachsen gehören, zu dem Thema „Burnout-Prävention und Lebenskunst in der psychologischen Beratungsarbeit“. Wer Ausgebranntsein vermeiden und sich in Lebenskunst üben wolle, müsse ständig mit Gegensätzen jonglieren, sagte der Psychologe. So gehe es darum, eine Balance zu finden zwischen der eigenen Persönlichkeit und der Anpassung an sich wandelnde Umwelten oder zwischen Stabilität und Flexibilität.

Der Selbstdisziplin und Askese stünden Lust und „Flow“ gegenüber. Das amerikanische „Flow“ (fließen, strömen) bedeute, von seinen eigenen Erfolgen beseelt und von seiner Tätigkeit begeistert zu sein. Dies ist laut Schiepek jedoch immer nur ein sehr kurzfristiger Zustand, aus dem der Alltag den Menschen schnell wieder herausreißt: „Bestenfalls gelingt es mir, in meinem Job ein Feuerwerk abzubrennen, aber auch das ist irgendwann vorbei, und man geht allein nach Hause.“

Glücksmomente seien nicht der Normalzustand, sondern der Idealentwurf. Es gebe jedoch Aspekte, die zur Lebenskunst beitragen. Dazu gehöre, immer wieder herauszufinden, worauf es einem selbst ankomme, was für die eigene Entwicklung wichtig und was eher nebensächlich sei. Eine gute Möglichkeit, dies zu erforschen, sei, seinen eigenen Nachruf zu schreiben.

Inzwischen sei am Beispiel von Herz-Kreislauf-Erkrankten wissenschaftlich bewiesen, dass aktiv sein nichts schade. Dies gelte auch für Stress, solange er als Herausforderung erlebt werde. Schiepek betonte, dass sich das menschliche Leben in einem dynamischen System abspiele. Chaos und Ordnungszustände wechselten sich immer wieder ab, der Mensch müsse akzeptieren, dass er sich dauernd in Widersprüchen bewege.

ak

## **Bischof Johannesdotter: Jugendarbeit zentrale Aufgabe**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Der schauenburg-lippische Landesbischof Jürgen Johannesdotter sieht in der Förderung der Jugendarbeit eine zentrale Aufgabe für die evangelische Kirche. Dies sei eine „Überlebensfrage“, sagte er laut epd vor Journalisten in Bückeberg im Vorfeld der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), die vom 20. bis 23. Oktober in Bückeberg tagte.

Die traditionelle kirchliche Sozialisation durch Familie, Schule und persönliches Umfeld funktioniere immer weniger, sagte Johannesdotter, seit Anfang Juni Bischof in Schaumburg-Lippe. Damit die „Werte, deren Fehlen wir so oft beklagen,“ weitergegeben würden, müsse die Kirche ihre Kinder- und Jugendarbeit stärken. Dies sei auch von ihrer Praxis der Kindertaufe her geboten.

ak

## **VEF-Selbstdarstellung: Freie Entscheidung und verbindliche Nachfolge**

Hörpel, 22.11.2001 [selk]

Aus Anlass ihres 75-jährigen Bestehens hat die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) ihre Vorstellungsschrift überarbeitet. Die meldet die Nachrichtenagentur idea. Auf 32 Seiten stellen sich die sieben Mitglieds- und fünf Gastmitgliedskirchen sowie ihr Zusammenschluss vor. Wie es heißt, diene die VEF „der Förderung gemeinsamer Aufgaben, der Vertiefung sowie der Vertretung gemeinsamer Belange nach außen“. Freikirchen verstünden



sich nicht als die allein wahre Gestalt von Kirche". Deshalb bemühten sie sich, „durch intensive Mitarbeit in zwischenkirchlichen Einrichtungen zur Einheit der Christen und zum glaubwürdigen Zeugnis der Kirchen beizutragen“. Eine freie und persönliche Entscheidung für den Glauben an Jesus Christus und ein verbindliches Leben in seiner Nachfolge seien besondere Kennzeichen der Freikirchen. Die VEF repräsentiert nach Darstellung des Falblattes rund 3.270 Gemeinden mit mehr als 291.000 erwachsenen Mitgliedern. Darüber hinaus erreichen die Gemeinden einige zehntausend Kinder. Die Broschüre wurde vom freikirchlichen Beauftragten in der Ökumenischen Centrale der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), Klaus Peter Voß, Frankfurt am Main, erstellt.

ak

## DENK-ANSTOSS

### Jungen haben „unglaublichen Vaterhunger“

#### Bremer Sozialpädagoge für „Männerquote“ in Familie und Kita

Der Bremer Sozialpädagoge Detlef Ax hat es in mehrjähriger Hortarbeit am eigenen Leib gespürt. „Der Vaterhunger ist unglaublich. Man wird als Mann von den Jungen richtig gestürmt. Die brauchen Körperkontakt ohne Ende.“ In der Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit tauchten Männer auf, aber zu wenig im „Nahbereich“, kritisiert Ax auf einem Fachtag des evangelischen Landesjugendpfarramtes Bremen.

„In Familien und zwischenmenschlichen Beziehungen reden und entscheiden hauptsächlich Frauen“, sagt Ax, der selbst einen abwesenden Vater erlebt hat. Wenn Jungen emotional ohne Vater aufwachsen, führt das zu Identitätsstörungen, warnt er. Aus dem Jungen wird dann schnell ein „Störenfried“, der kaum zu bändigen ist. Mangelnde Lernfähigkeit, Entwicklungsprobleme bis zu Sucht und Kriminalität könnten die Folgen sein. Ax: „Meist suchen diese Jungen Grenzen, die ein Vater setzen müsste. Gibt es keinen, muss oft Vater Staat juristische Grenzen setzen.“

Jungen ohne Papa neigen dazu, ihren Vater zu idealisieren, aber auch zu Ablehnung und Hass, hat Ax beobachtet. Wenn keine realen Männer mit menschlichen Attributen erreichbar sind, suchen sich die Jungen ihre Identifikation in den Medien. Und die zeigen bekanntlich fast ausschließlich harte Männer, die nur siegen, aber unfähig sind, Gefühle zu entwickeln und Beziehungen aufzubauen.

Rund die Hälfte aller Jungen in Deutschland wachsen mit einem Vater auf, der entweder faktisch abwesend ist oder sich nicht kümmert, schätzt der Experte. Auch nach Trennungen werde der Mutter zu schnell die gesamte Verantwortung für die Kinder zugeschoben. Aber auch zu schnell und bereitwillig würden die Frauen Väter aus der Verantwortung entlassen oder gar drängen.

Quoten in der Erziehungsarbeit könnten auch aus der vaterlosen Kultur herausführen, sagt Ax. Männer sollten nicht vorwiegend berufstätig, Frauen nicht hauptsächlich für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig sein, lautet sein Plädoyer. Ax ist auch für eine Männerquote in den Kindergärten. Denn je jünger die Kinder in einer Einrichtung seien, desto weniger Männer seien dort beschäftigt: „Aber besonders in der frühen Kindheit ist eine verlässliche Vaterfigur, die positive Identifikation bietet, extrem wichtig.“

Der Denk-Anstoß ist dem Evangelischen Pressedienst entnommen. Verfasserin ist Alice Bachmann.

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Ein Zentrum der Ökumene

#### In München Forschungsstätte für den ökumenischen Dialog eröffnet

München, 22.11.2001 [KNA]

In Europa gibt es etwas Vergleichbares nicht. An der Münchner Ludwig-Maximilian-Universität arbeiten seit Beginn des Wintersemesters Theologen dreier christlicher Konfessionen in einem neu gegründeten „Zentrum für Ökumenische Forschung“. Die katholischen und evangelischen theologischen Fakultäten haben gemeinsam mit der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie ein Forum für ökumenische Forschung gegründet, das die theologische Verständigung erleichtern und die kirchentrennenden Differenzen überwinden helfen will.

So jedenfalls beschreibt Vorstandsmitglied Peter Neuner, Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie, das Ziel der neuen Institution.

Deshalb wollen die Theologen vor allem den wissenschaftlichen Austausch und neue Projekte fördern, an denen Forscher unterschiedlicher Nationalitäten und Konfessionen mitarbeiten werden. „Es gilt, Verstehen zu fördern, Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch Fremdes zu erkennen, als Reichtum zu schätzen oder als Anderes zu tolerieren“, sagt Neuner.

Das „Zentrum für Ökumene“, das von Neuner und seinem evangelischen Kollegen Günther Wenz sowie dem griechisch-orthodoxen Theologen Theodor Nikolaou geleitet wird, sieht seine Aufgabe aber auch darin, den ökumenischen Dialog unmittelbar voranzutreiben und in die „innerkirchliche Öffentlichkeit hineinzuwirken“. Die multikulturelle Gesellschaft brauche ökumenische Werte, meint Neuner. Deshalb werden Studierende und Doktoranden in den Seminaren mit den neuesten theologischen Stellungnahmen vertraut gemacht und so zu wichtigen „Katalysatoren“ der ökumenischen Idee.

(k-n)

## Papst: Orthodox-katholischen Dialog intensivieren

Vatikanstadt, 22.11.2001 [KNA]

Papst Johannes Paul II. hat Katholiken und Orthodoxe zur Intensivierung des Dialogs aufgerufen. Der theologische Dialog dürfe nicht „vom Wind der Entmutigung hin und her geschleudert werden, und der Gleichgültigkeit oder dem Mangel an Hoffnung preisgegeben werden“, sagte er bei einem offiziellen Vatikan-Besuch von Patriarch Ignace IV. Hazim, dem in Syrien residierenden Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche von Antiochien. Seit Beginn seines Pontifikats habe er klar gemacht, dass der Weg zur Einheit zu seinen „pastoralen Prioritäten“ gehöre, versicherte der Papst. Das Ziel müsse eine volle und sichtbare Einheit der Christen sein. Zugleich würdigte Johannes Paul II. die verdienstvolle Rolle von Ignace IV., der zu den „Baumeistern der ersten Stunden in der Annäherung zwischen Ost und West“ gehörte. Der Patriarch, den er im Mai in Damaskus besucht hatte, habe sich seit langer Zeit für den theologischen Dialog zwischen den beiden Kirchen eingesetzt.

(k-n)

## Scheele: EKD-Text um Klarstellung bemüht

Würzburg, 22.11.2001 [KNA]

Der Vorsitzende der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, der Würzburger Bischof Paul-Werner Scheele, sieht in dem Votum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis“ ein Bemühen um Klarstellung des ökumenischen Ziels. Es sei zu begrüßen, wenn man sich diesen Aufgaben stelle, sagte Scheele in Würzburg.

Allerdings seien wesentliche Fortschritte in dem Text hinsichtlich der klärungsbedürftigen Fragen nicht zu erkennen. Weithin würden evangelische Positionen im Anschluss an das Augsburgische Bekenntnis, die Theologische Erklärung von Barmen und die Leuenberger Konkordie festgehalten. Wie weit sie damit auch in dieser Form festgeschrieben seien, müsse im Dialog geklärt werden.

– Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat zum Reformationsfest 2001, den Text „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis“ in Hannover vorgelegt. – Die Aussage des Augsburgischen Bekenntnisses, dass die Kirche „die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden“ (CA VII), enthält nach Überzeugung des Würzburger Bischofs wichtiges Konsenspotenzial. Zugleich stelle sich die Frage: „Was gehört näherhin zur reinen Predigt des Evangeliums und zum evangeliumsgemäßen Reichen der Sakramente?“ Unter beiden Aspekten müsse der Dialog weitergehen und das gemeinsam Bejahte bewusst gemacht und überdies ein Grundkonsens über das Evangelium und alle Sakramente angestrebt werden.

Dazu gehörten auch weiterführende Antworten auf die Amtsfrage. „Es hilft nicht weiter, wenn man im Blick auf die katholische Kirche erklärt, ihrem ‚Verständnis der apostolischen Sukzession‘ müsse evangelischerseits widersprochen werden“, betonte Scheele. Für alle Seiten sei es hilfreicher auszuloten, was apostolische Sukzession bedeuten kann und soll, forderte der Bischof. Die in dem Text genannte Zielvorstellung bleibt hinter dem zurück, was im Ökumenischen Rat der Kirchen und speziell in dessen Kommission für Glaubens- und Kirchenverfassung über die sichtbare Einheit gesagt worden ist. Gleichwohl enthält sie nach Einschätzung Scheeles wichtige Elemente, „die man gemeinsam bejahen kann“.

(k-n)

## DIAKONIE-REPORT

### Polnische Diakoniedelegation besucht Diakonisches Werk der SELK

#### Gemeinsame Tagung mit Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke

Fuldabrück, 8.11.2001 [dw-selk]

Vom 8. bis 16. Oktober 2001 besuchte eine achtköpfige Delegation des Diakonischen Werks der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (EAKP) diakonische Einrichtungen und Kirchengemeinden in Deutschland. Der Einladung des Diakonischen Werks der SELK (DW-SELK) war damit bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr die Diakonie einer Partnerkirche aus Osteuropa gefolgt. Vom 12. bis 18. Mai waren acht Mitarbeiter der Diakonie der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik Gäste des DW-SELK (s. SELK-Info Nr. 257, 30f). Gelebte Partnerschaft war Kennzeichen beider Besuche.

Bereits Mitte 2000 hatte das DW-SELK durch die stellvertretende Vorsitzende, zugleich Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks Hessen-Nord, Frau Karin Löber, Kassel, und Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, die Einladung an Frau Wanda Falk, Warschau, Generaldiakoniedirektorin der EAKP, und ihre Mitarbeiter ausgesprochen. Erste Station des umfangreichen Programms war am 8. und 9. Oktober das Evangelisch-Lutherische Haus Cordula in Rothenberg-Kortelshütte. Franz-Josef Partsch als Heimleiter und Raimund Gerbig (Pflegedienstleitung) übernahmen die Aufgaben vor Ort.

In Rothenberg erfolgten auch Begrüßung und Information für das DW-SELK durch Frau Ursula Koschlitzki, Hofheim, Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks Hessen-Süd. In ihrer Begleitung besuchte und besichtigte die Delegation am 10. Oktober die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel/Taunus. Der Rektor, Professor Dr. Jorg Salzmann, Oberursel, übernahm als Hausherr Information und Führung.

Oberursel folgte Baunatal-Großenritte, wo die Delegation im Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstift – von Heimleiter Hans-Gerhard Richter begrüßt und informiert – für zwei Tage Quartier bezog. In Begleitung von Frau Karin Löber fanden Stadtbesichtigung und Besuche in Kassel bei den Diakonie-Wohnstätten, einer Schwerstbehinderteneinrichtung für Jugendliche und Erwachsene, und dem Heimverbundenen Wohnen im Altenpflegezentrum Stifts-

heim sowie im Pfarrbezirk Berge-Unshausen statt. Nach einer Gemeindebegegnung unter Ortspfarrrer Holger De- gen und gegenseitiger Information folgten Stadtführung und Besichtigung der Stadtkirche in Homberg (475 Jahre Homberger Reformationssynode) und des dortigen Lutherischen Jugendhauses sowie der Petri-Kirche der SELK.

Am Abend vor der Abreise zur Herbsttagung der Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke (12. bis 14. Oktober) zum Gästehaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar fand ein Gedankenaustausch in der Bibliothek des Gertrudenstifts statt, bei dem die Gäste von ihrer diakonischen Arbeit berichteten, das Mitglied des Heimbeirats, Frau Friederike Elsner von Gronow, einen Einblick in das Leben im Stift gab und Diakoniedirektor Zielke die Arbeit des DW-SELK veranschaulichte. – Eingestreut in das vielseitige Programm waren Gelegenheiten, „Land und Leute kennen zu lernen“, so im Odenwald, im Kasseler und Homberger Raum, auf der Fahrt nach Bleckmar bei einem längeren Stadtbummel in Celle, in Hermannsburg und Umgebung.

Die mehrtägige gemeinsame Tagung der Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK mit der Diakonie- Delegation der EAKP setzte die Vereinbarung zwischen beiden Diakonischen Werken „Konkretisierung der Kontakte und (gegenseitigen) Hilfen“ erneut sichtbar in die Praxis um und erfüllte sie mit Leben. Sie war am 27. Juli 2000 in Kraft gesetzt worden, nachdem sie beidseitig – von der EAKP außer von der Generaldirektorin auch durch den Präses der Diakonie, Bischof em. Jan Szarek, Warschau – unterzeichnet worden war.

Der geistlichen Eröffnung der Tagung und Begrüßung der ca. 20 Teilnehmer durch die Leiterin, Frau Löber, folgten gegenseitige Vorstellung der Personen und Aufgabenbereiche. Diakoniedirektor Zielke informierte über die Bezie- hungen des DW-SELK innerhalb Deutschlands und seine Verbindungen zu lutherischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa. Joachim Tepper, Sindelfingen, Diakoniebeauftragter des Kirchenbezirks Süddeutschland, hielt die Ab- bendandacht in der Kapelle.

An derselben Stelle hörten am Samstagmorgen die Teilnehmer im Rahmen des Morgengebets die Predigt von Pfarrer Janusz Staszczak, Leiter der Diakoniarbeit der Pomorsko-Wielkopolska-Diözese der EAKP. Diakoniedirektor Zielke gab nach grundlegender Einführung eine Vielzahl von Hinweisen für die Diakonie in den Gemeinden. Leb- hafte Diskussionen – geführt in beiden Sprachen mit hilfreichen Übersetzungen – vertieften und ergänzten in drei Arbeitsgruppen das Gesagte.

Die polnischen Gäste, u.a. Diakon Wojciek Fröhlich und Frau Iwona Jeske Swiderska, informierten über die diako- nische Arbeit der EAKP in Gemeinden, Diözesen, den Einrichtungen und der Gesamtkirche. Über die Auswirkungen der Flutkatastrophe in Polen 2001, besonders bei Gliedern der EAKP, wurde berichtet, auf die Hilfssammlung der SELK für diesen Zweck hingewiesen und für die eingegangenen Gelder gedankt.

Die Abendandacht wurde von Frau Meike Kornblum, Hörpel, Diakonisch-Missionarischer Frauendienst der SELK, gehalten. Geistlicher Abschluss der Tagung, die ausreichend Zeit für persönliche Gespräche und geselliges Bei- sammensein bot, bildete am Sonntag der Gottesdienst in der St.-Johannesgemeinde Bleckmar, in dem Ortspastor Alfred Prange den liturgischen Dienst versah sowie das Heilige Altarsakrament verwaltete und Diakoniedirektor Zielke die Predigt hielt.

Am Sonntagnachmittag hatte Delegation die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Bischof Dr. Diethardt Roth, Han- nover, am Sitz der Kirchenleitung in Hannover. Ehepaar Gnauk berichtete am Abend in Bleckmar über 15 Jahre Arbeit in Mission und Diakonie der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

Die Beauftragten des Kirchenbezirks Niedersachsen-West (Waltrud Johannes, Hermannsburg, Elisabeth-Charlotte Gnauk, Bergen-Bleckmar, Hildegard Müller, Kirchlinteln) zeigten den Gästen am Montag Hermannsburg mit sei- nen Kirchen und Sehenswürdigkeiten. Der Nachmittag wurde, wie berichtet wird, „fröhlich und informativ“ mit Frauen benachbarter Gemeinden in Bleckmar erlebt.

Das diakonische Mit- und Zueinander beider Kirchen hat durch die Vielzahl der Begegnungen, Gespräche und nicht zuletzt die gemeinsame Tagung eine starke Vertiefung erfahren. Darüber hinaus sind zu den bestehenden weitere persönliche Verbindungen entstanden, die letztlich auch dazu helfen werden, sich gegenseitig im gemein- samen Dienst für den Nächsten unter dem Einen Herrn zu stärken und zu fördern. – Aus Warschau ist zwischen- zeitlich die behütete Heimkehr der Gäste in ihre Heimatorte mitgeteilt worden.

Z-I

## **Verstärkte Präsenz der SELK in evangelischer Diakonie und Entwicklungsdienst**

### **Zwei Vertreter im Verteilerausschuss von BROT FÜR DIE WELT**

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

In der Diakonischen Konferenz (DK) der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), dem obersten Beschluss- gremium landes- und „freikirchlicher“ Diakonie in Deutschland mit 25 regionalen landeskirchlichen Diakonischen Werken, neun „Freikirchen“ und 90 Fachverbänden, die sich vom 9. bis 11. Oktober 2001 in Stuttgart neu konstitu- ierte, wird die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) durch Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, mit Sitz und Stimme vertreten. Bereits seit 1984 nimmt er diese Aufgabe wahr. Stellvertreter ist – in zweiter Amtsperiode – Rektor Pfarrer Stefan Süß, Guben.

Nach Nominierung durch das Diakonischen Werk der SELK (DW-SELK) und die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) wählte die DK Rektor Süß in den Theologischen Ausschuss (s. SELK.Info Nr. 260, S. 19), Rüdiger Heining, Stuttgart (Osteuropazentrum der Universität Hohenheim, Assistent der Geschäftsführung, Dokto- rand), in den „Ausschuss für Ökumenische Diakonie“ – zugleich Verteilerausschuss von BROT FÜR DIE WELT. In denselben Ausschuss wurde nach Nominierung durch den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) Propst em. Karl Wengenroth, D.D., Krailling, gewählt. Er gehört diesem Ausschuss bereits mehr als ein Jahrzehnt als Vertreter der SELK an. Erstmals sind damit zwei Glieder der SELK im Ausschuss für Ökumenische Diakonie.

Die Vertretung der SELK in der DA, dem Zusammenschluss der Diakonie von acht „Freikirchen“ mit ca. 240.000 Gliedern und dem Verband Freikirchlicher Diakoniewerke sowie dem DW EKD als weiteren Mitgliedern, nehmen in der Mitgliederversammlung Diakoniedirektor Zielke und als Vertreter Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter, Berlin, wahr. Ersterer ist zugleich im Vorstand und Vorsitzender der DA.

Im Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), der mit finanziellen Beiträgen, personellen Beteiligungen und fachlicher Beratung hilfsbedürftige Kirchen, christliche Organisationen und private Träger unterstützt, ist die SELK im Aufsichtsrat durch Propst em. Wengenroth, in der Mitgliederversammlung durch Diakoniedirektor Zielke vertreten. Die SELK gehört zu den 28 Mitgliedskirchen, die 1999 die Gründung des EED – mit Sitz in Bonn – beschlossen haben.

Der Aufsichtsrat des EED hat in den Beirat Inland des EED Reinhard Benhöfer, Hildesheim, berufen, der von der Kirchenleitung der SELK auf Vorschlag des Arbeitskreises Entwicklungsdienst der SELK für diese Aufgabe nominiert worden war. Reinhard Benhöfer ist u.a. Lehrbeauftragter der Evangelischen Fachhochschule Hannover (Mission, Ökumene, Entwicklung) und Lehrbeauftragter am Missionsseminar des ELM (Entwicklungshilfe – Entwicklungspolitik) in Hildesheim sowie Leiter der Außenstelle Hildesheim des ELM.

Mitglieder des Arbeitskreises Entwicklungshilfe der SELK (AKE), der zum DW-SELK gehört, sind Diakoniedirektor Zielke (Vorsitzender), Missionsdirektor Gerhard Heidenreich, Bergen-Bleckmar, Jan Klevinghaus, Homburg/Elze, Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, Propst em. Karl Wengenroth, D.D., Krailling. – Zu den Aufgaben des AKE gehören Begleitung, Beratung und Beschlussfassung hinsichtlich Entwicklungshilfe und angrenzender Gebiete. Besonderes Augenmerk gilt zur Zeit der Erarbeitung der Leitlinien „Die Aufgabe der Kirche auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe“ (Arbeitsthema).

Z-I

## **Thüringer Diakonie bekennt Schuld an Euthanasie**

### **In NS-Zeit Opfer im Anna-Luisen-Stift in Bad Blankenburg**

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

Die Thüringer Diakonie hat sich, wie epd meldet, zu ihrer Schuld an der Ermordung von Behinderten während der NS-Zeit im Bad Blankenburger Anna-Luisen-Stift bekannt. Die rund 100 geistig und körperlich behinderten Kinder und Jugendlichen seien zwischen 1939 und 1945 der Missachtung menschlicher Würde und der „Vernichtung der faschistischen Ideologie“ durch die Heimleitung zum Opfer gefallen, erklärten Vertreter des Diakonischen Werkes und des Diakonissenmutterhauses Eisenach am 31. Oktober in einem Gedenkgottesdienst.

Die beiden leitenden Schwestern des Stiftes hätten damals eine „Strategie der Vernichtung“ in die Tat umgesetzt, „die uns bis heute völlig fassungslos macht“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Diakonischen Werkes, Oberkirchenrat Eberhard Grüneberg. Sie hätten dabei auf die Unterstützung durch den NS-Staat rechnen können. Alle Bemühungen des Eisenacher Mutterhauses, die Schwestern abzuziehen, seien gescheitert.

Die „verheerenden Zustände“ im damaligen Stift seien vor allem möglich geworden durch das Versagen des Vorstandes und „massivste Formen des Machtmissbrauchs“, heißt es in den Schuldbekennnis am Vortag des 100-jährigen Jubiläums der Einrichtung. Mitglieder der Nazi-Partei seien von den beiden leitenden Schwestern bewusst begünstigt worden. Dagegen seien andere Mitarbeiter Repressalien ausgesetzt gewesen. Angehörige und die Öffentlichkeit seien durch Lügen und Heuchelei getäuscht worden.

Auf dem Gelände der Einrichtung wurde außerdem ein Gedenkstein für die Heimbewohner enthüllt, „denen bis 1945 Entsetzliches durch Verantwortliche des Stiftes angetan“ wurde. „Wir trauern um die Kinder und Jugendlichen, denen das Recht auf Leben genommen wurde“, lautet die Inschrift. Nach Angaben von Stiftsdirektor Andreas Brachmann seien nach bisherigen Erkenntnissen bis Kriegsende insgesamt mindestens 100 Personen ermordet worden.

Z-I

## **Für mehr christliches Profil in der Diakonie**

### **Diakonische Konferenz wählt Hamburger Landespastorin zur Vorsitzenden**

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

Die 51-jährige Oberkirchenrätin Annegrethe Stonberg, Hamburg, ist nach einer Mitteilung von idea neue Vorsitzende der Diakonischen Konferenz. Das „Parlament“ von 25 regionalen Diakonischen Werken, acht Freikirchen und 90 Fachverbänden wählte die Landespastorin des Diakonischen Werks Hamburg in Stuttgart zur Nachfolgerin von Pastor Werner Braune, Berlin, dessen zehnjährige Amtszeit nach zwei Wahlperioden abgelaufen war.

Bei ihrer Wahl plädierte Frau Stonberg dafür, das christliche Profil stärker herauszustellen. Alle Mitarbeiter brauchten ein diakonisches Bewusstsein.

Die Mitglieder des Diakonischen Werks repräsentieren 31.000 selbstständige Einrichtungen mit mehr als 420.000 hauptamtlichen Mitarbeitern. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden wurde Oberlandeskirchenrat Joachim Lies, Kassel, gewählt. Er ist Nachfolger von Kirchenrätin Brunhilde Fabricius, Kassel.

Z-I

## **Ende 1999 zwei Millionen Pflegebedürftige in Deutschland**

### **Drei Viertel der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt**

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

In Deutschland waren nach einer Meldung von epd Ende Dezember 1999 mehr als zwei Millionen Menschen pflegebedürftig, davon waren nahezu 70 Prozent Frauen. Dies ergibt sich aus dem Statistischen Jahrbuch 2001, das am

4. Oktober in Berlin vorgestellt wurde. Wie der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, mitteilte, waren rund 740.000 Pflegedürftige älter als 85 Jahre.

Aus der erstmals erhobenen Pflegestatistik, mit der die Behörde auf die gestiegene Bedeutung der Pflege reagiert, geht weiter hervor, dass nahezu drei Viertel der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt wurden, davon 1,03 Millionen allein durch Angehörige. Weitere 415.000 Pflegebedürftige wurden zum Teil oder vollständig durch ambulante Pflegedienste betreut. In Pflegeheimen befanden sich 573.000 auf Pflege angewiesene Personen.

Bundesweit waren der Übersicht zufolge Ende 1999 insgesamt 10.800 ambulante Pflegedienste zugelassen: 5.500 befanden sich in privater Trägerschaft. Der Anteil der gemeinnützigen Träger wie Caritas und Diakonie lag bei 47 Prozent. Im Schnitt betreute ein Pflegedienst 38 Pflegebedürftige. In den Pflegediensten wurden 184.000 Personen beschäftigt, 85 Prozent der Mitarbeiter waren Frauen. Zivildienstleistende stellten vier Prozent der Mitarbeiter im ambulanten Pflegebereich.

Pflegeheime gab es der Statistik zufolge Ende 1999 bundesweit 8.900 mit 441.000 Beschäftigten.

Z-I

## Qualitätssiegel für konfessionelle Krankenhäuser

### Eigene Zertifizierung möglich

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

Die evangelischen und katholischen Krankenhäuser wollen, wie epd mitteilt, den gesetzlichen Anforderungen für Qualitätssicherung mit einem eigenen Zertifikat nachkommen: dem proCum Cert-Zertifikat für konfessionelle Krankenhäuser.

Das proCum Cert-Zertifikat setzt voraus, dass die Qualitätskriterien erfüllt werden, die von der Selbstverwaltung (Bundesärztekammer, Deutsche Krankenhausgesellschaft, Krankenkassen) im Rahmen der KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität) für alle Krankenhäuser vorgegeben werden. Es schließt deshalb die Zertifizierung nach KTQ ein. Darüber hinaus erfasst es die „besondere Qualität der Behandlung in christlichen Krankenhäusern“. Dazu gehören unter anderem Fragen nach dem Kontakt zwischen Krankenhaus und örtlichen Gemeinden, der Krankenhaussorge, der Patientenorientierung und der Sterbebegleitung.

Das Zertifizierungsverfahren für konfessionelle Krankenhäuser, auf das sich die beiden konfessionellen Krankenhausverbände, das Diakonische Werk und der Caritasverband, geeinigt haben, soll in weiteren Schritten auch auf andere christliche soziale Einrichtungen angewendet werden, beispielsweise Altenheime oder Behinderteneinrichtungen.

Z-I

## Diakonie für Beibehaltung der Bahnhofsmissionen

### Obdachlose sollen nicht vertrieben werden

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

Die Forderung von Bahnchef Helmut Mehdorn, Anlaufstellen für Obdachlose aus den Bahnhöfen zu verbannen, hat das Diakonische Werk der EKD zurückgewiesen. „Wer Menschen in den Schatten drängen will, fördert Tendenzen der Ausgrenzung“, kritisierte Diakoniepräsident Jürgen Gohde am 15. Oktober in Berlin. Die Bahnhofsmissionen von Diakonie und Caritas seien keine „Problemverursacher“, sondern hülfe, Not zu lindern. Eine Vertreibung von Obdachlosen aus den Bahnhöfen lehne das Diakonische Werk ab.

Der Diakoniepräsident warnte nachdrücklich davor, wegen der gegenwärtigen Diskussion um die öffentliche Sicherheit bestimmte Personengruppen zu „Sündenböcken“ zu machen. Diakonie und Caritas unterhalten in der Bundesrepublik 100 Bahnhofsmissionen, die jährlich von etwa drei Millionen Menschen genutzt werden.

Wie die Deutsche Bahn AG und die beiden Geschäftsführer der Konferenz kirchlicher Bahnhofsmissionen übereinstimmend sagen, sollen die Bahnhofsmissionen ihren Standort in den Bahnhöfen auch künftig beibehalten. Bahnchef Mehdorn hatte in einem Zeitungsinterview die Bahnhofsmissionen aufgefordert, auf die Ausgabe von warmen Mahlzeiten an Obdachlose in Bahnhöfen zu verzichten.

Nach Angaben der Bahnhofsmissionen werden nur noch in Frankfurt und Schweinfurt warme Mahlzeiten ausgegeben. In Berlin werden an zwei Stationen pro Jahr über 100.000 kalte Verpflegungsrationen mit Getränken verteilt. Insgesamt hätten nur fünf der 100 Missionseinrichtungen Essensausgaben, hieß es. Offensichtlich habe hier ein überholtes Bild von der Bahnhofsmission als warmer Volksküche überlebt, sagte die katholische Geschäftsführerin der Bahnhofsmissionen, Eva Ziebertz, Freiburg.

Den von Mehdorn in der „Bild am Sonntag“ geäußerten Vorwurf, die Arbeit der Bahnhofsmissionen ziehe unter anderem Drogenabhängige an, wies auch Traugott Weber, Geschäftsführer der deutschen evangelischen Bahnhofsmissionen, zurück. Auch Städte ohne Bahnhofsmissionen wie Mainz und Dresden seien Treffpunkte für Obdachlose.

Man wollte die gute Zusammenarbeit mit den Bahnhofsmissionen auch in Zukunft fortsetzen, sagte eine Bahnsprecherin in Frankfurt dem epd. Die Bahn werde die Hilfswerke weiterhin in ihrer sozialen Arbeit unterstützen. Nach Angaben der Einrichtungen stellt die Bahn die Räume kostenlos zur Verfügung.

Z-I

## Diakonie gegen „Greencard“ für Pflegekräfte

### Forderung nach europäischer Sozialakademie

Fuldabrück, 10.11.2001 [dw-selk]

Die Diakonie lehnt die Einführung einer „Greencard“ für Pflegekräfte ab. Die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland sei nicht der „Königsweg“ zur Lösung des Pflegenotstandes in Deutschland, erklärte Diakonie-Präsident Jürgen Gohde.

Zugleich forderte die Diakonie den Aufbau einer europäischen Sozialakademie zur Sicherung von Qualitätsstandards in sozialen Berufen.

Die Einrichtung einer europäischen Sozialakademie müsse Auszubildenden im Sozialbereich aus den alten und neuen EU-Mitgliedsstaaten offen stehen, fügte Gohde hinzu: „Wir brauchen innerhalb Europas eine Vergleichbarkeit der Ausbildungsgänge in den sozialen Berufen.“

Nach Angaben des evangelischen Hilfswerks wird der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften deutlich steigen. 1998 seien in Deutschland rund 1,8 Millionen Menschen pflegebedürftig gewesen. Schätzungen zufolge werde diese Zahl im Jahr 2040 zwischen 2,2 und 2,8 Millionen liegen.

Z-I

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### Informationsschrift über russische Partnerkirche in Ingrien

Hannover, 30.11.2001 [selk]

Unter dem Titel „Nacht und neuer Morgen“ haben jetzt Johannes Junker und Reijo Arkkila in der Reihe der Beihefte zu der Zeitschrift „Lutherische Beiträge“ (Beiheft 4) eine Informationsschrift über die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingrien in Russland (ELKIR) herausgebracht. Die 84 Seiten starke Informationsschrift enthält in acht Beiträgen Informationen zu Geschichte und Gegenwart dieser Kirche, die mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Kirchengemeinschaft und mit der SELK in partnerschaftlichen Beziehungen steht. Das Beiheft ist im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms erschienen.

S-I

### SELK: Messias am 3. Adventswochenende

Kamp-Lintfort, 21.11.2001 [selk]

Am 3. Adventswochenende erklingt Händels Messias in der Kreuzkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Witten (15. Dezember) und in der Dorfkirche in Neukirchen-Vluyn (16. Dezember). Händels Oratorium zählt zu den bedeutendsten der Weltliteratur. Es ist Händels bekanntestes Werk – mit dem „Chor aller Chöre“, dem weltberühmten „Halleluja“ und einer der schönsten Arien überhaupt, der Sopran-Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“.

Im „Messias“, dem Oratorium nach Worten der Heiligen Schrift für Soli, Chor und Orchester (HWV 56), so der korrekte Untertitel, vertont Händel eine meist aus alttestamentlichen Worten bestehende Textzusammenstellung über das Leben Jesu Christi. In nur 21 Tagen des Spätsommers 1741 komponierte er dieses Jahrhundertwerk in einem stürmischen, hochkonzentrierten Schaffensprozess, um den sich bis heute viele Legenden ranken. Es sind die herrlichen Melodien der Arien, die großartigen, teils prachtvollen Chöre, die gelungene ausgewogene Mischung der solistischen und chorischen Partien, die den Messias so berühmt gemacht haben.

Händels Meisterwerk wird ausgeführt von namhaften Gesangsolisten, von Susanna Risch, Trier (Sopran), Julia Oesch, Worms (Alt), Hajo Ritzerfeld, Aachen (Tenor) und Gerd Grochowski, Bochum (Bass), vom Collegium instrumentale Rhein/Ruhr (Orchester) und dem Collegium vocale der SELK (Chor) unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken, Kamp-Lintfort. Das Collegium vocale der SELK besteht aus etwa 50 Sängerinnen und Sängern. Dazu zählen erfahrene Kirchenmusiker ebenso wie motivierte Laien.

Bisherige Höhepunkte in der Arbeit des Collegium vocale waren die mehrwöchigen erfolgreichen Konzertreisen in die USA 1995 und 1998, sowie große Chorkonzerte in verschiedenen deutschen Kirchen mit wiederholten Aufführungen des Weihnachtssoratoriums, der Johannes-Passion und der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bachs. Seit fast 10 Jahren arbeitet der Chor bei größeren Projekten zusammen mit dem Collegium instrumentale Rhein/Ruhr (Orchester), das sich zusammensetzt aus jungen talentierten Musikstudenten der Region, erfahrenen Orchestermusikern und einem Trompetenensemble des WDR.

S-I

## Kurz notiert ...

- **Hochwasser 2001: Polnische Partnerkirche bittet dringend um Hilfe.** – Der Aufruf des DW-SELK um Spenden zur Linderung der Not erbrachte bis zum 10. November 2001 DM 13.315,55, die zum größten Teil bereits an die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKAP) überwiesen und von dort bestätigt wurden. Entsprechend erneut ergangener Bitte wird die Sammlung fortgeführt.
- **Flüchtlings- und Hungerkatastrophe Afghanistan.** – Bei Eröffnung des „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ des DW-SELK wurde zugleich mitgeteilt, dass jederzeit Spenden zur Hilfe bei Katastrophen in allen Ländern der Welt überwiesen werden können, auch wenn seitens des DW-SELK oder der SELK kein gesonderter Aufruf dazu erfolgt. Zur Hilfe für die Bevölkerung in Afghanistan ist (bisher) kein Aufruf ergangen. Trotzdem sind Hilfsgelder in größerem Umfang auf das „Dauerkonto“ überwiesen worden.

Die SELK beteiligt sich an der Diakonie Katastrophenhilfe des DW EKD. Nach tagelangem Warten sind Hilfsgütertransporte auf dem Landweg an den Bestimmungsorten angekommen. Weitere sind in Vorbereitung und auf dem Weg.

Um Überweisung von Spendenmitteln für die Betroffenen auf das Dauerkonto Katastrophenhilfe des DW-SELK unter dem Stichwort „Afghanistan“ wird dringend gebeten: DW-SELK – Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel; Kontonummer 48 80 – BLZ 520 604 10

Z-I

## KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

### PERSONALIA

Pfarrvikar Michael Otto (33) wurde am 4.11.2001 durch Superintendent Michael Voigt, Weigersdorf, unter Assistenz der Pfarrer Rektor Stefan Süß, Guben, und Holger Thomas, Cottbus-Döbbrick, in das vakante erste Pfarramt der Gemeinde Des Guten Hirten in Guben eingeführt.

Pfarrvikar Ullrich Volkmar (29) wurde am 25.11.2001 durch Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, unter Assistenz der Pfarrer Johannes Godduhn, Lage, und Andreas Volkmar, Veltheim, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Talle-Veltheim eingeführt.

Pfarrvikar Axel Wittenberg (30), bisher Radevormwald, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Dezember 2001 zur weiteren Ableistung seines Pfarrvikariats in den Pfarrbezirk Dreihausen entsandt.

Vikar Christoph Baumann (29), bisher Lüneburg, wurde am 11.11.2001 in Lüneburg durch Superintendent Walter Hein, Scharnebeck, ordiniert. Es assistierten Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, Pfarrer i.R. Horst Nickisch, Bonn, und Pfarrer i.R. Heinz Schätzel, Scharnebeck.

Vikar Johannes Kopelke (33), Schwerin, wurde am 11.11.2001 in Schwerin durch Superintendent Hans-Jörg Voigt, Greifswald, ordiniert. Es assistierten Pfarrer Eckhard Kläs, Bad Schwartau, Kirchenmusikdirektor Pfarrer i.R. Hermann Otto, Uelzen, und Pfarrer Andreas Volkmar, Rodenberg.

Pfarrer Lienhard Krüger (54), Stuttgart, hat eine Berufung der Stephanusgemeinde Frankfurt am Main angenommen und wird in der ersten Hälfte des kommenden Jahres nach dort wechseln.

Christoph Barnbrock (26) Hannover, ist mit Wirkung vom 1. November 2001 als Assistent von Bischof Dr. Diethardt Roth im Kirchenbüro der SELK in Hannover tätig.

S-I

### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das  
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2002.*

Barnbrock, Christoph, Referent von Bischof Dr. Roth:

**Tel. (05 11) 55 78 08 (dienstl.), (05 11) 5 44 53 36 (priv.), E-Mail apbarnbrock@gmx.de**

Budniok, Detlef, Pfarrer:

**E-Mail Duesseldorf@selk.de**

Rost, Gerhard, Dr. theol., LL.D., Bischof i.R.:

**Ev. Seniorenheim App. 105, Albestr. 31, 12159 Berlin**

Scharff, Henning, Pfarrer:

**E-Mail Hesel@selk.de**

Söllner, Peter, Dr. theol., Pfarrer:

**Karl-Halle-Str. 8, 58097 Hagen, Tel. (0 23 31) 8 15 63, Fax (0 23 31) 48 83 82, E-Mail Hagen@selk.de**

Wroblewski, Peter, Pfarrer und Krankenhauseelsorger:

**E-Mail wroblewski@selk.de**

S-I

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Im Rahmen ihres dreiwöchigen **Herbstkurses im Praktisch Theologischen Seminar (PTS)** besuchten am 19. November die Vikare und die Pastoralreferentin in Ausbildung der SELK gemeinsam mit dem PTS-Leiter, Pfarrer i.R. Horst Nickisch, Bonn, das Kirchenbüro in Hannover. Vormittags führte Pfarrer Michael Schätzel, der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, die acht Kursteilnehmer in Grundzüge der kirchlichen Verwaltung ein, nachmittags referierte Bischof Dr. Diethardt Roth zum Thema „Gemeindeaufbau“.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ **Pfarrer Rainer Trieschmann**, bisher Pfarrer der SELK an der Stephanusgemeinde Frankfurt am Main, wurde am 28. Oktober durch Superintendent Christof Schorling, Freiburg, in das vakante Pfarramt der Siloah-Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) in **Ispringen** eingeführt. Es assistierten Pfarrer i.R. Wilhelm Boon, Ispringen, und Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Auf seinem Treffen am 9. bis zum 11. November in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt/Main) beschäftigte sich der **Konvent der Theologiestudierenden der SELK** mit dem Thema „Lutherische Hermeneutik des Alten Testaments“. Das Thema wurde von Professor Dr. Jorg Christian

Salzmann, dem Lehrstuhlinhaber für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule, gestaltet. Hartmut Constien, Oberursel, wurde als Sprecher der Konvents wiedergewählt. Zu seiner Stellvertreterin wählten die Mitglieder des Konvents Tanja Bossert, Leipzig.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Mit der Frage der Nachfolge im **Superintendentenamts** befasste sich am 24. Oktober der Pfarrkonvent des **SELK-Kirchenbezirks Westfalen** in Bochum. Der jetzige Stelleninhaber, Pfarrer Ulrich Gotthard Schneider, Witten, scheidet wegen seiner Emeritierung im kommenden Jahr aus dem Amt des leitenden Geistlichen aus. Der Konvent bat Schneider, in der Nachfolgefrage Einzelgespräche mit den Pfarrern des Bezirks zu führen. Einen Wahlvorschlag für die Bezirksynode soll dann der Konvent im März 2002 machen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Einen nicht alltäglichen Auftritt hatte am 29. Oktober **Pfarrer Hartmut Bartmuß**. Der 56-jährige Pfarrer an der Großen Kreuzkirchengemeinde der SELK in Hermannsburg (Kreis Celle) hielt im Rahmen einer **Ringvorlesung** zur Einführung in den Studiengang **Sportmanagement** an der Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel/Salzgitter einen Vortrag zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen des Sports“. Der verantwortliche Hochschullehrer Dr. Otmar Dyck hatte Bartmuß um die Mitwirkung an der aus insgesamt 13 Vorträgen bestehenden Ringvorlesung unter dem Thema „Sport zwischen Idealisierung und Kommerzialisierung“ gebeten.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ **Pfarrer i.R. Hans-Joachim Walter**, früher im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), ist am 4. November im Alter von 75 Jahren in Berlin **verstorben**. Der gebürtige Berliner war als Pfarrer an den Gemeinden der ELFK in Berlin-Neukölln und Uelzen tätig. Beide Gemeinden gehören durch die Fusion verschiedener Vorgängerkirchen zur SELK heute dieser Kirche an. 1969 kehrte Walter nach Berlin zurück, wo er aus der ELFK austrat, um als Pfarrer in die dortige Landeskirche zu wechseln.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Die „**Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Lande Niedersachsen**“ (**ACKN**) wurde am 27. November **25 Jahre** alt. In ihr arbeiten zurzeit 26 Kirchen zusammen. Aus der evangelischen Kirchenfamilie gehören vier lutherische, eine reformierte und 13 Freikirchen zur ACKN, dazu die drei römisch-katholischen Bistümer und fünf orthodoxe Kirchen. Auch die SELK ist Mitglied in der ACKN. Sie wird dort von Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, und Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, vertreten.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Neu im **Internet** vertreten sind die Gemeinden der SELK in **Balhorn, Erfurt und Hamburg**. Alle Präsentationen sind über die Verknüpfungen unter [www.selk.de](http://www.selk.de) zu erreichen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Vom 18. bis zum 20. Februar 2002 steht das **Pastoralkolleg** der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) unter dem Thema „Zeitmanagement“. Es referieren Professor Dr. Martin Selchert, Dozent für Marktorientierte Unternehmensführung und -beratung, Bernd Wisotzki vom Projektmanagement der Siemens AG und Professor Dr. Volker Stolle von der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Ihr **25. Kirchweihjubiläum** feierte am 1. und 2. Dezember die Immanuelgemeinde der SELK in **Kiel**. Aus Anlass des Jubiläums ist eine Denkschrift unter dem Titel „25 Jahre Kirchweihe Immanuelgemeinde Kiel“. erschienen.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Auf der Sitzung des **Amtes für Kirchenmusik** am 12. November 2001 in Hannover wurde der langjährige Vorsitzende, Kirchenmusikdirektor Pfarrer em. Hermann Otto, Uelzen, verabschiedet. Zur neuen **Vorsitzenden** wählten die Mitglieder des Gremiums **Kantorin Regina Fehling**, Knüllwald-Rengshausen, die hauptamtliche Kirchenmusikerin im Sprengel Süd der SELK. Stellvertreter wurde Ulrich Schroeder, Oldenburg.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Das **75-jährige Weihejubiläum** ihrer **Kapelle** in der Österweide feierte am 25. November die St. Johannesgemeinde der SELK in **Heide** (Schleswig-Holstein). Im Rahmen des Festes wurde auch eine Festschrift vorgestellt, die aus Anlass des Jubiläums herausgegeben wurde.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

- ◆ Seinen **70. Geburtstag** feiert am 20. Dezember **Professor em. Dr. Hartmut Günther**, Unterlüß-Lutterloh. Von 1960 bis 1996 wirkte Günther an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main), zunächst als Lehrer für Hebräisch und Bibelkunde, seit 1963 als Professor für Biblische Theologie.

*+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und*

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7738. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK, Postfach 690407, 30613 Hannover, Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.